

Erscheint täglich außer Sonntagen  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 8,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 8

Spätausgabe des „Vorwärts“

Kunzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile  
80 Pf., Reklamezeile 8 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Verkaufsstelle: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 87 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Das Reich und der Film.

### Emelka-Aktien dem Reich gesichert.

Die Commerz- und Privatbank hat ein größeres Aktienpaket der Emelka-Filmgesellschaft erworben und dem Reichsfinanzministerium ein Optionsrecht auf diese Aktien vorbehalten, ebenso sich selbst das Recht gesichert, die Aktien nach einem Jahre dem Reich zum Kauf anzubieten.

Diese Aktion ist auf Veranlassung des Reichsfinanzministeriums geschehen. Es legt Wert darauf zu erklären, daß es die Bedenken gegen eine wirtschaftliche Veräußerung des Reiches auf dem schwierigen Filmgebiet nicht übersehen, aber aus politischen Gründen, zumal in der Zeit des Hugenberg-Begehrens, verhindern wollte, daß auch der letzte Rest einer selbständigen deutschen Filmunternehmung in den Besitz der Hugenbergischen Ufa übergehe; der Reichsregierung erschien es notwendig, dafür zu sorgen, daß die Filmpropaganda nicht nur einseitig ausgeübt wird.

### Weiterer Rückgang.

#### Ein schwarzer Freitag für Hugenberg.

Am Freitag wurden in Berlin nur 15 938 Einzeichnungen gezählt. Das sind im Vergleich zu den Einzeichnungen des ersten Tages 4000 und im Vergleich zu den Einzeichnungen des zweiten Tages wiederum 1500 Einzeichnungen weniger.

	18.	17.	16.
Mitte . . . . .	1046	1130	1328
Tiergarten . . . . .	1384	1699	1878
Wedding . . . . .	671	627	749
Prenzlauer Berg . . . . .	964	1035	1283
Friedrichshain . . . . .	793	723	814
Kreuzberg . . . . .	1403	1562	1751
Charlottenburg . . . . .	1845	1814	2090
Spandau . . . . .	360	325	468
Wilmersdorf . . . . .	1408	1696	1984
Schöneberg . . . . .	378	405	483
Schlendorff . . . . .	1665	2009	2243
Steglitz . . . . .	1227	1368	1563
Tempelhof . . . . .	324	404	420
Neukölln . . . . .	538	622	699
Treptow . . . . .	304	358	329
Köpenick . . . . .	288	342	450
Nichtenberg . . . . .	700	547	617
Weißensee . . . . .	125	183	162
Pankow . . . . .	427	461	628
Reinickendorf . . . . .	303	331	376
Zusammen . . . . .	15 938	17 650	20 111

Bisher 37 766, insgesamt 53 718.  
Im Reich sieht es noch kümmerlicher aus, als in Berlin. So sind in Darmstadt, das von den Nationalisten als deren heilige Hochburg bezeichnet wird, in den drei ersten Tagen für das Volksbegehren sage und schreibe 430 Einzeichnungen erfolgt. Die Zahl der Einzeichnungen ging dabei auch in Darmstadt von Tag zu Tag zurück.

### Sowjetbeschwerde über Gerichtskomödie! Tschelamethoden in China verurteilt.

Moskau, 19. Oktober.  
Heute übergab das Außenkommissariat der deutschen Botschaft zur Übermittlung an die Kantinger und die Mukdenner Regierung eine Erklärung zu dem Urteil gegen die 37 Sowjetbürger, die im Generalkonsulat von Chabin verhaftet worden waren, wo sie sich als Besucher ausstülten. Die Erklärung erinnert daran, daß die Sowjetregierung in ihrer Note vom 31. Mai die Freilassung der Verhafteten gefordert hat, und bemerkt, daß der Prozeß gegen die Sowjetbürger unter völliger Mißachtung der üblichen Regeln und Bräuche der Gerichtsordnung geführt worden sei und die stärkste Entrüstung nicht allein in der Sowjetunion, sondern auch in der öffentlichen Meinung anderer Länder einschließlich Chinas hervorgerufen habe. Die Sowjetregierung sehe sich gezwungen festzustellen, daß der Prozeß, wie sein gesamter Verlauf gezeigt habe, eine widerwärtige Gerichtskomödie darstelle, der die Sowjetregierung keinerlei juristische Bedeutung beimesse und die von der Sowjetregierung lediglich als Deckmantel einer ohne Gerichtsverfahren mit Sowjetbürgern abgehaltenen Abrechnung betrachtet werde.

## Zum Geständnis gepreßt und erschossen.

### Der Mordspruch von Pola.

Locarno, 19. Oktober.

Das Urteil von Pola stellt den felerlichen Lauf des südslawischen Irredentismus dar. Es hängt den Boden Istriens mit hoch. Es setzt der allmählichen Eingewöhnung der annerkenten Südslawen in die neue Staats Einheit ein jähes Ende. Man fragt sich verblüfft nach dem Warum. Was juristisch eine Ungeheuerlichkeit, moralisch eine Infamie ist, das ist politisch eine Dummheit ohne Gleichen, es sei denn, der Faschismus braucht eine irredentistische südslawische Bewegung; hält sie für keine Zwecke für dienlich und erachtet kein Opfer zu hoch, um sie zu fördern, auch nicht

#### das Opfer der Herabwürdigung der italienischen Rechtspflege.

Was haben überhaupt Gesetz und Rechtsprechung mit einem Verfahren zu tun, das sich völlig außerhalb jener Garantien abspielt hat, die die Vergewaltigung des Schwächeren von der Ausübung der staatlichen Strafrechtsgewalt unterscheiden? In Pola ist über fünf Bauernbüchsen im Alter von 17 bis 25 Jahren, von denen nur einer der italienischen Sprache mächtig war, ein Schuldspruch gefällt worden, der für den einen das inzwischen durch Erschießung von hinten vollstreckte Todesurteil, für die vier anderen je dreißig Jahre Zuchthaus bedeutet. Dieses Urteil war gefällt, ehe die Verhandlung, ja, eigentlich, ehe die Voruntersuchung begonnen hatte, nämlich am dem Tage, an dem die Regierung den Fall dem zuständigen gemeinen Gericht entzog, um ihn dem Spezialgericht für die Sicherheit des Staates zu überweisen. Die slowenischen Bauern aber, die am Wahltage auf eine Wählerherde schlichen, fallen in den Bereich des Artikels 139 des Strafgesetzbuches, wo es heißt: „Jeder, der durch Gewalt, Drohung oder Aufruhr die Ausübung irgendeines politischen Rechtes ganz oder teilweise verhindert, wird, soweit nicht besondere Bestimmungen vorliegen, mit Gefängnis von einem bis zu dreißig Monaten bestraft.“ Außerdem war gegen sie die Anklage wegen Totschlags zu erheben; für beide Verbrechen waren die Geschworenen zuständig. Man hat die Angeklagten von Pola ihren rechtsmähigen Richtern entzogen. Das Verfahren schließt für die dem Spezialgericht Ueberantworteten

#### jeden Rechtsbeistand während der Voruntersuchung aus;

der Verteidiger hat kein Recht, die Akten der Voruntersuchung einzusehen. Die Richtigeitsbeschwerde gegen ein Urteil des Spezialgerichts muß vom... Kriegsminister beantragt werden. Die mit den Beweismitteln umgegangen wird, hat man in Pola gesehen. Die Richtigkeitsbeschwerde eines slowenischen Vereins, die der Polizeikommissär von Sussak ausgestellt haben soll, und die einen der schwersten Beweise dafür darstellen soll, daß Bladimiro Gortan im Auftrage des Auslands gehandelt hatte, befand sich ganz vernünftig im Besitz des Polizeipräsidenten von Pola, und es fiel keinem der Richter im Schwarzhemd auch nur ein, den Angeklagten,

der immerhin bei der Sache seinen Kopf zu Martie krug, zu fragen, ob er die Karte als seine erkenne. Soweit die Prozedur. Was das Gesetz betrifft, so braucht der Präsident die strafmildernden Ursachen des jugendlichen Alters nicht zu berücksichtigen; er kann es nur tun. Für alle angeführten Verbrechen ist das höchste Strafmaß die Todesstrafe. Jede Form der Beihilfe wird der ausführenden Täterschaft an Strafbarkeit gleichgesetzt. Wer einmal in diese Falle geraten ist, ist also verloren. Aber auch in einem anderen Sinne lag der Schwerpunkt des Urteils von Pola nicht in der Verhandlung, sondern da, wohin kein Auge der Öffentlichkeit reicht, woher kein Schrei der Qual gehört wird:

#### im Untersuchungsgefängnis, dort ist das Schicksal der fünf slowenischen Bauern entschieden worden.

Man vergegenwärtige sich, daß am 24. Mai, dem Wahltage, zweimal auf Wählerkolonnen geschossen wurde: am Monte Camus, wo es einen Toten und einen Verwundeten gab, und 30 Kilometer entfernt, in Bressovizza, wo die Angreifer in die Luft schossen. Die ersten Verhaftungen fanden nach mehreren Tagen statt, nach Ablauf welcher Frist der Bruder des getöteten Lucian besonnen hatte, daß er zwei unter den Angreifern erkennen konnte: Booda und Bladimiro Gortan. Diese wurden dann verhaftet. Erst ungefähr 40 Tage Untersuchungshaft brachten Booda dahin, alle möglichen Verbrechen der Driuna zu gestehen, worauf es hieß: Boodas Identifizierung beruht auf einem Irrtum, und er freigelassen wurde. Er ist heute in Jugoslawien, welche Reise ins Ausland dem Spezialgericht offenbar sehr gelegen war. Dagegen bleibt die Identifizierung Gortans weiter unangefochten, obwohl Gortan gar nicht am Monte Camus, sondern in Bressovizza war, also von Lucian gar nicht im Monte Camus gesehen werden konnte. Weiter hatte man sich vor Augen, daß

#### gegen die fünf Angeklagten niemand — wortwörtlich niemand — gezeugt hat, außer sie selbst.

Bei einer Konfrontierung mit einem Zeugen, der Gortan als einen Angreifer identifizieren sollte, sagte der Zeuge nur: „Ich erkenne dich als Bladimiro Gortan.“ Es ist nicht richtig, was in der faschistischen Presse steht, daß die Angeklagten gestanden hätten. Sie haben zugegeben: Bladimiro Gortan, die Waffen besorgt und in Bressovizza dreimal in die Luft geschossen zu haben; Vittorio Barchiaz, Dufano Labadaz (19 Jahre alt) und Luigi Labadaz (17 Jahre alt) am Monte Camus geschossen zu haben; Vitale Gortan, der am Wahltage zu Hause blieb, seinem Bruder einen Revolver gegeben zu haben. Der Anstifter hat Bladimiro Gortan den Barchiaz und dieser ihn beschuldigt. Wer von den dreien, die am Monte Camus waren, die Verwundungen veranlaßt hat, wurde nicht festgestellt. Die Angeklagten haben also das, wofür sie verurteilt wurden, Handlungen, die auf die Entfesselung des Bürgerkrieges abzielten, nicht zugestanden. Das Verwunderliche an diesem Prozeß ist aber, daß

#### sie gestanden haben, obwohl ihnen weder durch Zeugen noch durch Indizien die mindeste Schuld nachgewiesen werden konnte.

Es gibt hierfür nur eine Erklärung: man hat ihnen die Geständnisse in der Untersuchungsgefängnis abgezwungen und hat ihnen dann, als Begehrung für das Hauptverfahren, die Versicherung mitgegeben: wenn ihr widerruft, werdet ihr zum Tode verurteilt. Daß man bei diesem Spiel dann Bladimiro Gortan doch gepreßt hat, ist schließlich nur ein bißchen moralischer Unrat mehr, auf den es dem Spezialgericht nicht ankommen kann, wenn es die Trugstellung gegen Jugoslawien gilt. In dem ganzen Zeugenverhör, das genau eine Stunde und fünfundsiebzehn Minuten gedauert hat, ist nichts Belastendes herausgekommen, aber auch gar nichts. Gortan reiste oft nach Jugoslawien und berichtete, daß man dort besser lebe als in Italien. Sonst nur Gerüchte über geheimnisvolle Individuen, die aber niemand gesehen hatte, wodurch es als erwiesen galt, daß es Emmissäre der Driuna waren. Was die Angeklagten gegen sich selbst vorbrachten, war knapp ausreichend, um sie wegen „Verhinderung der Ausübung politischer Rechte“ zu verurteilen und die drei vom Monte Camus wegen Totschlags. Trotzdem wird Bladimiro Gortan zum Tode verurteilt, gerade er, der nicht am Monte Camus war; sein Bruder zu 30 Jahren, obwohl

### Hugenberg am Ausguck.



„Sehen Sie nur, Herr Hugenberg, wie die Massen in die Einzeichnungstokale fluten!“  
„Tatsächlich — da flutet schon wieder einer!“

er nichts getan hätte, als Hadimitro den Revolver zu geben. Bei dem Urteil gegen Blaise Gorian hat man nur eine Erklärung: das Gericht hatte Angst, ihn in Freiheit zu setzen nach seinen Erlebnissen in der Untersuchungshaft.

Somit bleibt es unerklärlich, völlig unfassbar, daß man einen Menschen zu dreißig Jahren Zuchthaus verurteilt, der einen Revolver ausleiht, mit dem auch nicht ein Tropfen Blut vergossen wurde. Die drei vom Monte Camus sind zusammen 58 Jahre alt und bekommen 90 Jahre Zuchthaus. Das ist schicksalhafte Justiz. Man kann es auch Selbstverurteilung des Staates nennen.

Braucht der Faschismus wirklich so starke Reizmittel, um seine Leute zusammenzuhalten: Hektikarbeit für die Ritz- und den Ausblid auf einen Krieg? Wenn die Sache Methode hat, so will diese Methode das Band dem Krieg entgegenreißen. Ist sie sich selbst Zweck, nur Wahnsinn und Sadismus, dann legt sie Zeugnis dafür ab, daß die Zeiten reifen: apokalyptische Reiter auf Steckenpferden.

## 12 Todesopfer eines Hochofens.

Bei Ausbesserungsarbeiten in der Nähe von Bilbao.

Nach einer Meldung des „Exequisior“ aus der spanischen Hauptstadt Madrid, ist in der Nähe von Bilbao ein in Ausbesserung befindlicher Hochofen explodiert. Die Zahl der Toten beläuft sich auf 12, die der Verletzten auf 24. Neun Arbeiter werden noch vermisst.

Paris, 19. Oktober.

In einer chemischen Fabrik in einem Pariser Vorort explodierten mehrere große Benzinhaltbehälter, die das ganze Gebäude in Flammen setzten. Die Feuerwehr sah sich gezwungen, das ganze Gebäude unter Wasser zu legen. Obgleich die Arbeiter im Augenblick der Explosion im Begriff waren, das Grundstück zu verlassen, wurden fünf von ihnen von den Flammen erfaßt und erlitten schwere Brandwunden. Bei den Löscharbeiten, die sich äußerst schwierig gestalteten, erlitten außerdem acht Feuerwehrleute durch aufsteigende Gase Vergiftungen.

## Die Sklarek-Provision.

Die KWB. — Nährmutter der Kommunisten.

Erst kürzlich hat der „Vorwärts“ (Nr. 463 vom 3. Oktober) die Beziehungen, die die kommunistische „Welt am Abend“ mit der Firma Sklarek unterhielt, gebrandmarkt. Heute wollen wir zeigen, wie die „Rote Fahne“ und die Friedrichshafendruckerei es verstanden haben, die KWB. zu einer guten Geldquelle werden zu lassen. Während man heute nicht genug betonen kann, daß seit Jahr und Tag schon Anlaß genug war, dem Treiben der Sklarek entgegenzutreten, kann jedermann feststellen, daß die „Rote Fahne“ selbst seit mehr als Jahresfrist fortlaufend einträgliche Werbeanzeigen der Firma Sklarek brachte.

Wir sind in der Lage, noch auf andere „korruptive“ geschäftliche Zusammenhänge nach dieser Richtung hin aufmerksam zu machen: Die Friedrichshafendruckerei, die ein ausgeprochen kommunistisches Unternehmen ist und in der auch die „R. F.“ gedruckt wird, stellte lange Zeit hindurch den „KWB.-Boten“ (Sklarek-Boten) her, der als Werbeprospekt in den unteren Beamtenstufen verbreitet wurde. Und aus Angestelltenkreisen der Firma Sklarek hört man folgende pikante Geschichte: Noch etwa 8 Tage vor Ausbruch des kommunistischen Korruptionsgeschäfts bemühte sich der

kommunistische Insekatenwerber Neumann eifrig um ein Inserat für den „Funk“, das kommunistische Funktionsorgan.

Neumann stand vor dem Abbruch. Als dann plötzlich die Stinkbombe der „Roten Fahne“ platzte, konnte man Neumann noch lange loben hören, daß ihm durch die „Schweineerei“ nun die recht umfangreiche Provision verloren gegangen sei.

Schade, daß ihm das Geschäft verdorben worden ist. Wir hätten sonst den ergötzlichen Späß gehabt, neben dem Korruptionsgeschick der „Roten Fahne“ den „Roten Funken“ durch den Funktionskörper knistern zu hören: Kan an die Sklarek.

## Sklarek beschweren sich.

Wie erinnertlich, hatte der Magistrat einige Tage nach dem Bekanntwerden der Sklarek-Affäre beim Amtsgericht Berlin-Mitte Antrag gestellt, über das Vermögen der KWB. und der drei Inhaber den Konkurs zu verhängen. Diesem Antrag wurde vom Gericht auch stattgegeben. Gestern hatten nun die Vertretiger der drei Brüder Sklarek im Namen ihrer Mandanten gegen den Konkursbeschuß des Amtsgerichts Beschwerde eingelegt.

Die Beschwerde wird damit begründet, daß der Konkurs vom Amtsgericht Berlin-Mitte auch über das persönliche Vermögen der drei Brüder verhängt sei, obwohl das Gericht hierfür nicht zuständig sei, da die Brüder ihren Wohnsitz nicht im Bereich des Amtsgerichts Berlin-Mitte hätten. Nach § 71 der Konkursordnung hätte das Amtsgericht lediglich über die offene Handelsgesellschaft in der Kommandantenstraße und die übrigen dort domizilierenden Firmen den Konkurs verhängen können.

## Eine Erklärung der Fa. Wertheim.

Die Firma A. Wertheim sendte uns folgende Erklärung: „Die „Rote Fahne“ hat in ihrer Nummer vom 17. d. M. behauptet, daß wir dem Bürgermeister Schneider Geschenke gemacht haben. Diese Behauptung ist un wahr. Bürgermeister Schneider hat von uns keinerlei Zuwendungen erhalten. Das von uns erordnete Haus in der Bellevuestraße neben dem Warenhaus Lafayette liegt nicht im Bezirk des Bürgermeisters Schneider, sondern im Bezirk Tiergarten. Wir haben es vom Berlin-Berliner Künstler, einer privaten Vereinigung, die mit der Stadt nichts zu tun hat, wie allgemein bekannt, für einen sehr hohen Kaufpreis gekauft. Bürgermeister Schneider war auf diesen Kauf ohne jeden Einfluß. Wir haben gegen die „Rote Fahne“ Klage eingeleitet.“

Wie der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Böls-Doppeln mitteilt, hat keine Reichstagsfraktion ihn auf seinen Antrag vorläufig von der Fraktionsgemeinschaft entbunden. Böls gibt zu, gesellschaftliche Beziehungen mit den Sklarek unterhalten zu haben.

General gegen Saarräumung. Unter Vorbehalt des Generals Barboza hat sich ein Komitee gegen die Räumung des Rheinlandes und die Aufgabe des Saargebietes gebildet, das sämtliche nationalen Kräfte Frankreichs sammeln und mit allen Mitteln (Presse, Maueranschlag, parlamentarische Interventionen, öffentliche Kundgebungen usw.) seine Kräfte solange fortsetzen will, bis die Interessen der Nation gewahrt seien.

# Beamte und Inflationsbegehre.

Bei allen Beamtenverbänden — scharfe Front gegen die Staatsfeinde.

In einer öffentlichen Beamtenversammlung, die der Ortsausschuß Berlin des ADB. gestern abend nach dem „Kammerjäten“ einberufen hatte, sprach Fritz Rapphali von der Reichsgruppe für Wirtschaftspolitik über die Reparationslasten.

Der Redner erinnerte einleitend daran, daß das Reparationsproblem das deutsche Volk seit 1919 nunmehr schon zum vierten Male beschäftigt. Immer hat es zwei Richtungen gegeben: eine die für die Ablehnung und die andere, die aus reinen politischen und wirtschaftlichen Vernunftgründen für die Annahme plädierte. Diese Gegenkräfte der Auffassungen waren am stärksten ausgeprägt bei der Frage der Annahme oder Ablehnung des Friedensvertrages. Auch dieser Vertrag ist sehr schnell revidiert worden, wie zum Beispiel hinsichtlich der Auslieferung der sogenannten Kriegsverbrecher und ähnlicher Bestimmungen.

Es war der deutschnationale Staatssekretär Helfferich, der den Ausspruch prägte, daß diejenigen die Milliardenlasten tragen müssen, die den Krieg verlieren. Das sagte er noch während des Krieges und dachte damals nicht daran, daß die anderen die Sieger sein könnten. Darüber also, daß Deutschland Reparationen zahlen müsse, wenn es den Krieg verliert, war man sich auch schon vor dem Zusammenbruch in allen einsichtigen politischen Kreisen klar.

Rapphali schilderte die einzelnen Phasen der Entwicklung des Reparationsproblems von der Londoner Konferenz über den Dawes- zum Young-Plan und legte an verschiedenen Beispielen dar, welche Erleichterungen der Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan bringt. Viele Gegner des Young-Planes sind der Ansicht, daß es richtiger gewesen wäre, die Zeit abzuwarten, bis Deutschland die Verpflichtungen aus dem Dawes-Plan nicht mehr erfüllen konnte. Dem muß entgegengehalten werden, daß Deutschlands auswärtige Politik seit dem Kriegsende darauf hinarbeitete, die besetzten Gebiete früher geräumt zu sehen, als es der Friedensvertrag vorsah. Dieses Ziel war aber nur erreichbar durch vernünftige politische Verhandlungen zur Herbeiführung der endgültigen Festlegung der Reparationslasten. Ein anderer Teil der verantwortungsbewußten Politiker wollte durch die Verhandlungen im Haag die Transferlast mit ihren bekannten Wirkungen der Kapitalflucht, der Kreditentziehung usw. mit Rücksicht auf die produktive Wirtschaft und die Staatsfinanzen vermeiden. Für die Kinder und Kindeskinde, die wir angeblich verraten sollen, ist am besten dadurch gesorgt, daß wir dem deutschen Wirtschaftsleben für die nächsten zehn Jahre Erleichterungen schaffen. Wir nehmen die Interessen unserer Kinder besser wahr, wenn wir anstatt Katastrophen Verhandlungspolitik treiben. Es ist nicht zu verstehen, daß die Vorteile der früheren Räumung der besetzten Gebiete für die verschiedenen Kreise jetzt gar nichts mehr wert ist, daß es völlig gleichgültig sein soll, ob die Befragung noch länger bleibt, oder gar, im Falle der Ablehnung des Young-Planes, noch verschärft wird. Der Young-Plan und die Haager Ergebnisse sind gegenüber dem, was uns sonst droht, ein viel geringeres Übel für das deutsche Volk als die bisherige ungewisse Lösung der Reparationsfrage. Der Young-Plan ist eine Etappe auf dem Wege der Völkerverständigung.

Nach dem beifällig aufgenommenen Referat verließen etwa 100 in die Versammlung delegierte Mitglieder der Ortsgruppe Kreuzberg der Nationalsozialisten, die durch deplacierte Zwischenrufe die Versammlung zu stören versucht hatten, unter dem Geschrei der Verammelten den Saal. Ein Referendar Dr. Hans-Bernh. Giese, der sich in der Diskussion warm für das Volksbegehren einsetzte, sowie ein anderer „begehrlicher“ Zollinspektor I. W. fanden in der Versammlung fast kein Echo. Landtagsabgeordneter Jachert und Dr. Böker vom Bundesvorstand des ADB. deckten die Hintergründe des „Begehrens“-Schwindels auf.

Nach dem Schlußwort Rapphalis nahm die Versammlung gegen etwa fünf Stimmen folgende Entschlieung an:

„Die vom Ortsausschuß Berlin des ADB. einberufene Versammlung in den „Kammerjäten“ am 18. Oktober 1929 begrüßt das entschiedene Vorgehen der Reichsregierung, der preussischen Regierung und anderer Länderregierungen gegen das von den Rechtsverbänden eingeleitete Volksbegehren. Die versammelten Beamten aller Verwaltungen erwarten von den Regierungen, daß gegen die Beamten vorgegangen wird, die für das Volksbegehren eintreten.“

## Republikanische Richter warnen!

Der „Republikanische Richterbund“ hat an alle Richter und Beamten einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

„Kein Richter, kein Beamter darf das Volksbegehren durch Eintragung in die Listen oder in sonstiger Weise fördern. Erst die Republik hat den Beamten zum vollen Staatsbürger gemacht. Aber sein Recht zu freier Meinungsäußerung ist nach Verfassungs- und Beamtenrecht beschränkt: Der Beamte hat sich auch außerhalb seines Amtes so zu verhalten, wie es von einem Beamten der Republik gefordert werden kann. Es widerspricht der Beamtenpflicht und der Beamtenwürde, als zuchthauswürdige Landesverräter Minister der Republik zu beschimpfen, die durch Staatsvertrag die Befreiung der Rheinlande und die Erleichterung der Kriegsschulden herbeiführen wollen.“

Allen Richtern, allen Beamten rufen wir daher zu: Bleibt am Volksbegehren fern!“

## Beamtenbund gegen Hugenberg.

Entschlieung gegen das Inflationsbegehren.

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat in einer außerordentlichen Sitzung am 18. Oktober zum Volksbegehren durch folgende Entschlieung Stellung genommen:

„Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes stellt fest, daß es sich bei dem Volksbegehren mit dem Kennwort „Freiheitsgesetz“ um keine parteipolitische Angelegenheit, sondern um ein Lebens- und Zukunftsfrage des deutschen Volkes von allgemeiner politischer Bedeutung handelt. Er ist deshalb berechtigt und verpflichtet, dazu Stellung zu nehmen.“

Der Deutsche Beamtenbund ist einig mit allen Volksgenossen darin, daß die Behauptung von der Weinschuld Deutschlands am Krieges mit allen zweckmäßig erscheinenden Mitteln bis zu ihrem Widerruf bekämpft werden muß, wie das bisher von allen deutschen Regierungen geschehen ist. Er erkennt im Young-Plan, im ganzen gesehen, mit allen Vorbehalten im einzelnen einen Fortschritt gegenüber dem Dawes-Plan und begrüßt insbesondere die damit verbundene baldige Räumung der besetzten Gebiete.

Er muß die im § 4 des Volksbegehrens verlangte Achtung aller derer als Landesverräter, die das ausführen, was

durch ordnungsmäßige Gesetzgebung beschlossen worden ist, als unvereinbar mit den Grundzügen eines Rechtsstaates erklären.

Der Bund sieht mit Sorge die jahrelangen Anstrengungen um den Wiederaufstieg Deutschlands und um Verständigung mit den anderen Völkern ernstlich gefährdet und befürchtet daraus schwere innerpolitische Kämpfe zum Nachteil des Volksstaates und des deutschen Volkes.

Der geschäftsführende Vorstand billigt die von der Bundesleitung getroffenen Maßnahmen, um die Beamten von der Unterstützung dieses Volksbegehrens fernzuhalten.“

## Treu bleiben — wem?

Hindenburg — ein deutscher Mythos.

Die politisch rechtsgerichteten Volkskreise sind seit gestern in einer lauten Lage. Hugenberg sagt ihnen, daß sie für sein Begehren stimmen sollen. Hindenburg erklärt, daß er den meist umstrittenen § 4 bedauere und verurteile. Man muß sich entscheiden, ob man mit Hindenburg oder mit Hugenberg gehen soll.

Herr v. Medem, der Chef von Hugenbergs „Tag“, hat sich — wem wundert's? — für Hugenberg entschieden.

Würde er das jedoch gerade heraus sagen, so wäre die Entscheidung der anderen, die nicht angestellte Redakteure bei Hugenberg sind — und das ist leider immer noch die Mehrzahl — nicht zweifelhaft.

Was kann da helfen? Nur der Spiritismus! Herr v. Medem praktiziert den Geist Hindenburgs in die gedrungene Gestalt Hugenbergs. Er überschreibt seinen Artikel „Treu bleiben!“ und schließt ihn pathetisch:

Demgegenüber können wir nur erklären, daß die hinter dem Volksbegehren stehenden nationalen Elemente, die die Wähler Hindenburgs waren, ihre Ehrfurcht vor dem greisen Feldmarschall des Großen Krieges bewahren werden. Gerade indem sie sich für das Volksbegehren einzeichnen, sind sie nach wie vor überzeugt, dem Hindenburggeiste und dem deutschen Mythos zu dienen, der sich schon bei Lebzeiten um diese Kriegesgestalt geipponen hat. Denn das Bekenntnis zum Volksbegehren entspringt dem nationalen Gewissen, dem Gewissen vor Gott und der Verantwortung vor Staat und Volk und den kommenden Generationen.

So ist der „Hindenburggeist“ etwas geworden, worüber nicht Herr v. Hindenburg selber zu verfügen hat, sondern Herr v. Medem. Was will denn Herr v. Hindenburg überhaupt dabei? Er ist doch nur ein „deutscher Mythos“. Voll Ehrfurcht stimmen daher die „nationalen Kreise“ für das, was Hindenburg bedauert und verurteilt. „Mehr Macht dem Reichspräsidenten!“

## Vom Dienste befreit.

In der „Deutschen Zeitung“ lesen wir:

Der Ministerialamtmann Exter im Hauptbureau des Reichsministeriums des Innern ist vom Herrn Minister Seeger persönlich vom Dienste befreit worden. Am Freitagmorgen hatten die Beamten des Ministeriums auf ihren Plätzen eine Verfügung gefunden, wonach der Beamten die Eintragung für das Volksbegehren verboten worden ist. Exter hatte sich bereits am Donnerstag eingetragen und des dem Minister auf Grund des Erlasses am Freitag sofort selbst gemeldet.

Die „Deutsche Zeitung“ ist selbstverständlich über die vorläufige Beurteilung des Ministerialamtmanns entrüstet. Daß sich Ministerialbeamte darauf hinausreden, sie hätten die Meinung ihres Ministers nicht früher gekannt und deshalb, sozusagen „aus Versehen“, sich eingeschrieben, erscheint geradezu absurd. Ein Mann, der solche Kusoden braucht, um seine wirkliche Gesinnung zu verdecken, gehört nicht in sein Amt!

## Die Diphtheriefälle in der 223. Volksschule.

Durchführung einer Gesamtdesinfektion.

Mitte September erkrankten in der Klasse 7 I der 223. Volksschule einige Kinder an Diphtherie, zwei Fälle verliefen tödlich. Zur Kenntnis der Schulleitung kamen die Fälle am 20. und 21. September, und bereits am 23. September erfolgte die Untersuchung der Kinder der Klasse 7 I, die Kinder wurden sofort vom Schulbesuch befreit, die beiden Klassenräume der Benutzung entzogen und bis zur Desinfektion geschlossen. Von den anderen Klassen wurden keine Erkrankungen gemeldet, eine Schließung der Schule kam nach Ansicht des Kreisarztes nicht in Frage.

Aus der bereits geschlossenen Klasse wurden nun noch drei weitere Diphtheriefälle gemeldet und während der Herbstferien noch ein vierter. Das weitere Umsichgreifen der Krankheit in dieser Klasse wird vom Kreisarzt darauf zurückgeführt, daß einige Mütter ihre Kinder trotz Verbot der Schulleitung und mehrmaliger Warnung des Rektors zum Begräbnis der verstorbenen Kinder mitgenommen hatten. Ende September wurden nun aus anderen Klassen noch einige Erkrankungen und ein weiterer Todesfall gemeldet. Man kann hier aber nicht von einer Schuld der Schulleitung sprechen. Eine vom Kreisarzt und der Schulleitung vorgenommene Inspektion ergab, daß die in der „Roten Fahne“ behaupteten schuldigen Mischstände nicht vorhanden sind. Am 7. und 11. Oktober sind nun zwei neue Diphtheriefälle gemeldet worden, trotzdem die Schule ferienhalber seit dem 1. Oktober geschlossen war. Es ist also durchaus möglich, daß der Krankheitsherd nicht in der Schule, sondern außerhalb zu suchen ist. Nach Ferienluß konnte nun der Schulbetrieb nicht beginnen, da durch die wüste Sensationsmacherei der Kommunisten eine begriffliche Erregung innerhalb der Elternschaft bestand. Obwohl das Hauptgesundheitsamt und der Kreisarzt der Meinung waren, daß eine Desinfektion des gesamten Schulgebäudes nicht nötig sei, hat Genosse Henniske, dem Wunsche der Elternschaft Rechnung tragend, bei der Schulverwaltung erreicht, daß die Gesamtdesinfektion erfolgt, die Schule bleibt daher bis zum 21. Oktober geschlossen.

Trotzdem von der Schulleitung sofort alle notwendigen Maßnahmen getroffen wurden, nimmt die kommunistische Presse diese bedauerlichen Diphtheriefälle zum Anlaß, um im Stile der Revolverpresse gegen den Sozialdemokraten Henniske und die weltliche Schule zu hetzen. Den laudieren Herrschaften ist eben im Kampfe gegen die Sozialdemokratie jedes Mittel recht.

Massenanklage gegen Kommunisten. Die französische Regierung hat gegen 186 führende Mitglieder der kommunistischen Partei Anklagen wegen eines Komplotts gegen die Sicherheit des Staates wegen Spionage erhoben lassen. Unter den Angeklagten befinden sich Henry Barbusse, Cahin und die gesamte Redaktion der „Humanité“.

# Gescheiterte Streikabwürger.

Das Eingeständnis.

Genosse Ulrich hatte in der Stadtorordnetenversammlung dem Vorsitzenden der Berliner Zahlstelle des Zimmererverbandes, den kommunisistischen Abgeordneten und Stadtorordneten Repschlager vorgehalten, daß dieser den Streik auf dem Bau des Metallarbeiterverbandes abgewürgt habe. Und nun lacht sich R. herauszuschimpfen. Wohl habe er unterschrieben, daß der Streik tarifwidrig ist und die Arbeit wieder aufgenommen werden soll, aber nur „um festzustellen, ob sich Krause vom Baugewerksverband dazu hergeben wird, die einmütig kämpfende Belegschaft zu zerlegen und gegeneinander auszuspielen.“

Repschlager macht also das bemerkenswerte Geständnis, daß die von ihm vollzogene Streikabwürgung zur Folge hatte, die bisher einmütige Belegschaft zu zerlegen und gegeneinander auszuspielen.

Die Berufung auf Krause ist eine recht dumme Ausrede. Krause als „Sozialfalschist“ kann natürlich „revolutionäre“ Arbeiter nicht „zerlegen“. Dazu ist schon ein wackelhafter Stalinist notwendig, deren Spezialität ja darin besteht, die Arbeiter „zu zerlegen und gegeneinander auszuspielen“.

Repschlager erzählt dann einen Roman über die schwarzen Absichten Krauses und rühmt sich nochmals ausdrücklich, im Gegensatz zu Krause, der „vollständig verstummt“, den Arbeitern geraten zu haben, die Arbeit wieder aufzunehmen. Repschlager möchte glauben machen, Krause habe nur die Hälfte der Arbeiter einstellen wollen. In dem von Krause und Repschlager mit dem Arbeitgeberverband vereinbarten Abkommen heißt es aber, „daß die Arbeiter, welche sich auf Veranlassung der Gewerkschaften zur Aufnahme (der Arbeit) bereit erklären, innerhalb von vier Tagen eingestellt werden.“

Also geschehen am 18. Oktober. Unterschrieben von Repschlager. Drei Tage vorher, am 15. Oktober, hat der 2. Vorsitzende der Berliner Zahlstelle des Zimmererverbandes und kommunisistischer Kandidat bei den Stadtorordnetenwahlen, Schill, in einer Belegschaftsversammlung der betroffenen Firma sich damit einverstanden erklärt, sämtliche Baustellen dieser Firma zu besetzen, falls den Streikenden weiter die Wirtschaftsbetriebe verweigert werde. Und dann ging Repschlager hin und würgte den Streik ab. Er hat also nicht nur die Korbleger schmächtig verraten — denn der Streik auf dem Metallarbeiterverband sollte eine Entlastungsmaßnahme zugunsten der kommunisistischen Korbleger sein — sondern auch die Streikenden vor Feld und Fronte. Genau so wie er die Streikenden auf dem Ronierbau der Friedrich-Ebert-Siedlung verraten hat. Aber wenn Repschlager, der alle Schandtaten der SPD, mitmacht, so die von dieser angezeigten Streiks abwürgt, dann handelt er im Auftrag...

# Halsmannprozess vor dem Ende.

Hauptschuldfrage lautet auf Nord.

Innsbruck, 18. Oktober.

Am Freitag vormittag begannen die Verhandlungen mit der Verlesung des Fakultätsgutachtens über die Unterbindung des Geisteszustandes Philipp Halsmanns.

Die Fakultät, so heißt es darin, habe keinen Grund, an den Charakterisierungen der Angehörigen und übrigen Zeugen, die ein durchaus günstiges Bild vom Angeklagten zeichnen könnten, zu zweifeln. Aus der Notwendigkeit für die ihm zur Last gelegte Tat könne aber noch nicht der Schluss gezogen werden, daß Halsmann die Tat nicht wirklich begangen habe. Das Gutachten verleiht, Aufklärungsmöglichkeiten für eine sich durchbrechende gewalttätige Affektentladung zu finden. Darauf erwidert der Staatsanwalt das Wort und erklärte folgendes: Es sei ihm zu Ohren gekommen, daß in Innsbruck Gerüchte umliefen, wonach die Staatsanwaltschaft im geheimen einen Mann verfolge, der als Mörder Halsmanns in Betracht kommen solle. Diese Gerüchte seien unrichtig. Festgestellt könne lediglich werden, daß im Wiener Landesgerichtsgelände ein gewisser Franz Blager an den Gendarmenposten in Marzhausen einen Brief geschrieben habe, der gewisse Angaben über den Nord enthalten habe. Man habe Blagers Angaben nachgeprüft. Dabei habe sich aber herausgestellt, daß diese Angaben unmöglich seien. Der Mann habe schließlich zugegeben, daß die ganze Geschichte von ihm erfunden sei.

In der Nachmittags Sitzung wurde die Verlesung aus den Untersuchungsakten gegen Blager vorgenommen. Daraus geht hervor, daß Blager nach seinem Geständnis von zwei Herren, die er in St. Margarethen in der Schweiz kennen gelernt hatte, zu seiner Angabe verleitet worden ist. Die beiden Herren seien dann mit ihm ins Mittelal gefahren, und dort sei im Gelände bei Lanersbach die Stelle vereinbart worden, an der er, Blager, angeblich den Wilderer getötet haben sollte. Er habe in Wien von ihnen 100 Schilling erhalten. Im Falle, daß die Sache gelingen sollte, erhalte er 8000 Schilling in Wien postlagernd angewiesen. Als er wegen einer früheren Straftat verhaftet wurde, habe er schließlich den Brief geschrieben. Während der Staatsanwalt die Vermutung äußerte, daß Blager von der Familie Halsmann angestiftet worden sei, erklären die Verteidiger, daß hier eher ein Eingriff von der Seite vorliegt, die in den letzten Wochen antimilitarische Plakate gegen Halsmann anbringen ließ. Am Schluss der Freizeugverhandlung beschloß der Gerichtshof, eine Hauptfrage zu stellen und zwar auf Nord, ferner eine Eventualfrage auf Totschlag, die damit begründet wird, daß die Fakultätsgutachten die Möglichkeiten einer Affektentladung ins Auge gefaßt hätten.

# Glücksspieler in Frankfurt a. Main.

Ein 100 000-Mark-Gewinn auf Nr. 148 479.

Die Ziehung der 1. Klasse der 34 Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie begann Freitag vormittag. Wie immer hatten sich am ersten Tage der Ziehung zahlreiche Losinhaber eingefunden, die der Einschüttung der Lose und Gewinnrollen mit großem Interesse folgten. Eine Anzahl Losinhaber überführte sich auch, ob ihre Nummer mit eingeschüttet wird. Da die Lose genau nach der Nummer sortiert sind, war es für die Beamten leicht, jedes Mitspieler zu befragen; die Losrollen wurden unter den Augen der Losinhaber in die Trommel geschüttet. Der erste Tag der Ziehung brachte gleich einen Hauptgewinn, und zwar wurde auf die Nummer 148 479 ein 100 000-Mark-Gewinn, der größte der 1. Klasse, gezogen. Die Nummer wurde in Rammheim und Frankfurt a. M. in Viertel- und Achtelrollen gespielt. Am zweiten Tage der Ziehung — heute vormittag — wurde der 10 000-Mark-Gewinn gezogen, den die Nummer 99 798 erhielt. Der Gewinn bleibt in Berlin. Die Ziehung der 1. Klasse wird heute nachmittag beendet sein. Es bleibt als größerer Gewinn nur noch der 75 000-Mark-Gewinn zu ziehen.

# Theater, Kino und Kabarett.

## Die erste Mrs. Selby.

Frizi Massary auf der Sprechbühne.

Das Theater in der Königgräber Straße hatte gestern einen großen Tag. Verkehrsstörung, vor dem Theater staut sich die Menge, bildet Spalier. Was hier Anziehungskraft ausübt, ist nicht die Erwartung eines literarischen Ereignisses, es ist die Popularität der Massary und ein bishiger Sensationslust und Neugier: Wie wird sich die Massary auf der Sprechbühne machen?

Die Komödie des englischen Theaterkritikers St. John Ervine ist eins der gewöhnlichen Konversationsstücke, wieder mal über Liebe und Ehe, spannend und ein wenig tiefer vielleicht als die üblichen, wie sie unsere Bühnen seit längerer Zeit überfluteten.

Herr Selby macht sich Sorgen um seine sehr junge zweite Frau Effie, die von ihm nichts mehr wissen will, weil sie ein paar Liebhaber hat. Deshalb bittet er seine geschiedene Frau, die erste Frau Selby, um praktischen Rat. In derselben Angelegenheit wendet sich auch Effie an sie. Sie möchte doch dafür sorgen, daß Herr Selby sich von ihr scheiden läßt und die Schuld auf sich nimmt. Es kommt auch zur Scheidung, aber anders als sich Effie das gedacht hat. Die erste Frau Selby, die ihren geschiedenen Mann immer noch liebt, benimmt sich mit ein bißchen Intrige, daß Effie allein schuldiger Teil wird. Ihre Freude über die jetzt mögliche Wiedervereinigung zerstört aber Herr Selby selbst mit der Selbstverständlichkeit, mit der er von ihr Besitz ergreift will. Wütenden Herzens lehnt sie seinen Antrag ab, und er geht, scheinbar für immer. Hinterher sieht er ein, daß auch die ehemalige Frau umworden sein muß. Er sendet ihr ein kostbares Brillantarmband und zeigt damit, daß er wiederkommen wird.

Die Rolle der ersten Frau Selby hat sich Frizi Massary ausgezucht. Sie kommt von der Operette, in der sie Triumphe gefeiert hat. Der Operette ist sie entwachsen. Bevor noch ihr Ruhm verblasst ist, gibt sie die Laufbahn auf, aber nicht die Bühne, die ihr Leben ist. Als Schauspielerin begeht sie nicht den Fehler, dieselben Rollen zu spielen wie sie ihr die Operette geboten hat. Sie bescheidet sich mit einer Mrs. Selby, einer Frau von 40 bis 50 Jahren, einer Figur, die durchaus nicht immer sympathisch wirkt. Und doch gewinnt sie alle Herzen. Sie stellt sich nicht als großen Star heraus und spielt ihre Kollegen nicht an die Wand. Ein eigener Zauber geht von ihr aus, sie bleibt auch in dieser Rolle die begehrteste Frau, die es wohl mit ihrer 22-jährigen Partnerin aufnehmen kann. Wenn sie zum Schluss in verhaltenem Jubel mit leiser Stimme, fast flüsternd, sagt: „Er wirbt um mich,“ dann sehen wir, hier hat sich die Sprechbühne eine vollendete Künstlerin erworben.

Die Regie Erich Engels bringt ein glänzendes Zusammenspiel zustande. Alfred Abel, Paul Hörbiger, Peter Wolff und — überraschend gut und sehr lustig — Maria Paudler haben großen Anteil an dem Erfolg des geglückten Abends.

Der Massary brachte man in echter Begeisterung Donationen. Aus dem eisernen Vorhang herausgestrichelt, verteilte sie Rosen an ihre Verehrer. Ernst Degner.

## „Der verliebte Reporter.“

Reizartaal.

In chinesischen Aufstandsgebiet liegen Zelle an Zelle die Tänzerin Kitty Wallace und der Reporter Don Davis im Gefängnis. Sie soll entpaukt werden, weil ein chinesischer Offizier ihr seine eigene Nordschuld aufstaden will. Er ist nach einer kurzen Liebesepisode in San Francisco ihr nachgereist und hat zu ihrer Bekehrung funktionsfähig Kunde von der Gewalttat hinausgeschickt. Wie die Nachricht in New York und Frisco und in der ganzen Welt empfangen, im Handumdrehen bis in die kleinste Stadt verbreitet, gedruckt

## Bengt Bergs „Jagd mit der Kamera“.

Zu gleicher Zeit mit dem herrlichen Adierfilm, der am Potsdamer Platz läuft, zeigt Bengt Berg eine Auslese aus der Welt seiner Tieraufnahmen bei Wertheim, in dem großen Orientaal am Leipziger Platz. Es liegt nicht nur an dem schönen und leicht zugänglichen Räume, daß diese großen Photos einen ununterbrochenen Menschenstrom anlocken; aber es ist sehr gut, daß man sie gerade hier zeigt, wo die bequemste Zugänglichkeit diese Köstlichkeiten der breitesten Masse nahe bringen kann. Die Popularität der Photographie kann sich gar keine bessere Rechtfertigung wünschen als die Meisterbilder eines Mannes, der „mit Blick“, aber gottlos ohne Bücher, den schwerwiegendsten Heimlichkeiten der Natur ins Herz schaut und sie für uns weniger begnadete mit der Kamera für alle Zeiten festhält. Es sind fast nur Vögel, die Bengt Berg in ihren intimsten Augenblicken, aus unbegreiflicher Nähe fixiert hat; Adler, Möwen, Störche, Waldkauz, Reiher, Abu, Warkub, Geier, Regenpfeifer und was der Reichtum der Natur an gefiederten Herrlichkeiten in Europa und Afrika nur bietet. Das reißlos Beglückende an diesen Aufnahmen (die vorzüglich bis zum weit Verlebendsten vergrößert sind) ist ihre Spontanität; ist das Gefühl, der Kreatur in ihrem heimlichsten Privatleben so nahe zu kommen, wie unsere schwachen Sinne und unser Herz ihnen nahe kommen können. Unser Dank für den großen Naturfreund Bengt Berg besetzt in schweigender Andacht. P. F. S.

## Klubabend der Lupe.

Gestern veranstaltete die Lupe E.V. für ihre Mitglieder einen besonders gelungenen Gesellschaftsabend. Der Schauspieler Leo M. Faerber rezitierte Aphorismen von Polgar und Gedichte von Buidl, Angelina, Tristan Bernard und Kurt Schmeißer. Faerber ist ein Vortragskünstler, wie es wenige gibt, er geht im Lichter auf, den er registriert. Er ist heiter mit den Heiteren, wichtig mit den Wichtigen und still mit den Stillen.

Senta Hilleri las sie drei wunderschöne Lieder, einen Walzer von Brahms, dann eine Phantasie nach russischen Volksweisen und schließlich noch altfranzösischen Scherzliedern. Das Publikum spendete stürmischen, verdienten Beifall. v. S.-M.

## Die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig.

Nach der Volkszählung vom 18. August 1929 ergibt sich für den gesamten Freistaat Danzig seit der letzten Volkszählung (1924) ein Bevölkerungszuwachs von 23 634 Personen. Während 1924 im Freistaat nur 383 995 Personen gezählt wurden, hat die diesmalige Zählung eine Gesamtbevölkerung von 407 629 Personen ergeben. Im einzelnen entfällt der Hauptzuwachs auf die Städte Danzig und

und gelesen wird, das ist mit prachtvollem Tempo voranschaulig. Durch die Bitter reichen sich die Liebenden die Hände, ohne sich sehen zu können. Keine alltägliche Situation! Aber ein amerikanisches Kriegsschiff ist bereits herbeigeleitet, es sendet Flugzeuge und Soldaten, und eins zwei drei sind die beiden frei und glückliches Paar.

So wird die Herrlichkeit moderner Technik und die Präzision von Uncle Sams Flotte gleichzeitig gefeiert. Im ersten Teil des Films aber war gezeigt worden, wie ein Taugenichts von Millionärssohn, eben Don Davis, von seinem Vater verstoßen und Reporter einer großen Zeitung wird. Dem Sohn des Reichen muß natürlich alles gelingen; er macht rasende Karriere, und verheiratet sich in Kitsu, die ihm bei der Entdeckung eines Nordes hilft. Der Rest ist China. Diese Tatbestände ergeben freilich kein richtiges Bild von dem Film, der trotz seiner amerikanischen Einstellung und Heuchelei filmisch betrachtet voller Reize ist. Sam Wood versteht es, mitten in die Dinge hineinzuplätzen, das Momentane einer Situation reißlos zu erfassen und immer Tempo zu halten. Wie lebendig kommt so ein Zeitungsbetrieb heraus, wie weit ist das Stellbilden in der Bude der Kitsu, wie ulkig der Zusammenstoß mit der Birkin. Die Bandung in China, die Abenteuer mit dem Riffmann sind allerbeste Reportagefilm. Und das Paar: William Haines, der smarte Junge, der in allen Sätzen gerecht und im Grunde ein liebenswerter Kerl ist, und die hübsche Anita Page, die alle Männersehnsüchte erfüllt, sorgt dafür, daß die nötige Sympathie entsteht.

## Das Kabarett „Katakomba“.

Im Keller des Künstlerhauses, Bellevuestr. 2, spielt es seit dem 15. Oktober, regelmäßig von 10 bis 1 Uhr nachts. Dieser Spul ist aber weit entfernt, Menschen zum Lärmen zu bringen; man kann sich gefahrlos davon überzeugen — und ein Versuch ist sehr anzuraten —, daß der Spul dort äußerst amüßante Formen angenommen hat. Man kennt sogar die Namen der Gespenster: das Medium sozusagen, auf dessen Wort sie sich eingefunden haben, ist der Leiter des Vereins Berliner Künstler, Karl Riederer; man muß ihm zu seiner Nitternachtskölchschöpfung gratulieren. Der Anfänger ist der Dichter Werner Fink, der nicht nur den Humor eines ganz voraussetzungslosen Conférenciers von Natur besitzt, sondern auch heitere und geistreiche Scherze beigeleitet hat und mit Hans Deppe (den man von der „Revolte im Erziehungsheim“ kennt) ein übermäßig echtes „Valenspiel“ vom Wandervogel Glück und Leid gelebiert. Da sind Ruth Pätzig und die sehr junge Schwedin Tina Lindblad, die etwas Kesses vom Feg appeal flüstern; die Tanzschwestern Edith und Trude und Hedv Schöpp, deren Ausdrucksprotesten an die besten Frühzeiten von Hilde Schewior erinnern, aber ganz aus Eigenem und Jugendlichem bestritten werden, der wichtige Sänger A. Schröder und vor allem die fabelhaften Blue Boys, die das Ganze musikalisch untermalen und Tibor und Hanna vorklären, um uns am Kavalier eine ganz herrliche Parodie auf die Revollers und sonstige Jazzparläne mit Geist und eminentem Können vorzuführen. Den Beschluß bildet eine in ihrer schrecklichen Bildelei vollendete Imitation des „Blauen Vogels“; wenn man nicht schon vorher ganz erschöpft vom Lachen wäre, müßte man sich hier einen Klapps holen.

Daß uns blasierte Mitteleuropäer ein neues Kabarett noch mit einer solchen Frische attackieren kann, liegt an dem Glanz ganz unangebrachter Jugend, die den Enthusiasmus des Erstmaligen besitzt. Alle mitwirkenden Gespenster sind so fern von schauspielerischer und laboretischer Routine wie ein Keugeborenes; alle geben ihr Bestes aus unbändiger Lust an der Sache. Hier ist wieder etwas Ähnliches entstanden wie zu Zeiten Holzjogens und der Münchener Scharfrichter und als Trude Hesterberg ihren wunderbaren Betrieb aufmachte; es übertrifft die besten Zeiten des Ritsa und hat den Vorzug unpolitischer Heiterkeit vor den Wespenn des Ostens. P. F. S.

Zoppot, die allein eine Zunahme von 19 500 zu verzeichnen haben, während die Landkreise nur mit etwa 4000 an der Bevölkerungszunahme des Freistaates beteiligt sind. Ausgewandert sind im Jahre 1928 über Danzig 35 283 Personen, davon 31 568 Polen und nur 3 Danziger Staatsangehörige. 9556 Personen sind nach den Vereinigten Staaten, 25 484 nach Kanada und 113 nach anderen Ländern ausgewandert.

## Herstellung von synthetischem Kautschuk?

Luganeseer Zeitungen berichten von einer aufsehenerregenden Erfindung, die dem in Lugano ansässigen Baseler Chemiker E. Kleiber gelungen ist. Es handle sich um ein Verfahren zur Herstellung von synthetischem Kautschuk. Der nach diesem Verfahren hergestellte Kautschuk soll einen Preis von nur 50 Centimes je Kilogramm haben. Uebrigens sei der Baseler Chemiker gegenwärtig noch mit Versuchen zur Herstellung von synthetischem Petroleum und Benzol beschäftigt.

## Dreiauschriften für Geschäftsdrucksachen.

Der Bildungsvorstand der Deutschen Buchdrucker hat einen Preiswettbewerb über 1000 Mark ausgeschrieben für musterfähige und normgerechte Briefbogen, Rechnungen, Briefumschläge, Postkarten und Geschäftsformulare. Der Zweck ist, die für Geschäftsdrucksachen bestehenden Format- und Vordrucknormen mehr bekannt zu machen und zu zeigen, daß auch bei strenger Einhaltung der Normvorschriften noch genügende Möglichkeit für eine individuelle und künstlerische Ausgestaltung der Geschäftsdrucksachen bleibt.

Das neue Institut für Arbeitsrecht, das erste seiner Art in Deutschland, dessen Leitung dem bekannten Schlichter Professor Dr. Görge übertragen wurde, ist nunmehr in Halle eröffnet worden. Das der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität angegliederte Institut bezweckt die wissenschaftliche Erforschung der bestehenden arbeitsrechtlichen Vorschriften, Auswertung der Ergebnisse für die Praxis und die Lehrtätigkeit, sowie die Errichtung einer länderlosen Sammlung aller vorhandenen arbeitsrechtlichen Zeitschriften und Veröffentlichungen.

Der Meinstetische Männerchor Berlin 1900 veranstaltet am 20. 16 Uhr, ein Konzert in der Staatlichen Hochschule für Musik.

Klaus Pringsheim hat einen Rufus „Arbeiterlieder“ für eine Einzeltimme und Dreierrollen, der demnächst in Berlin zur Aufführung gelangt.

Von der Studiengemeinschaft für wissenschaftliche Heimatkunde ist in diesem Programm für das Winterhalbjahr 1929/30 herausgegeben: Adressen und Kunst bei der Geschäftsstelle Schöneberg, Brunnenwallstr. 67, von 9 bis 14 Uhr (Ergow 6600).



# Hunger im Paradies

Neuseeländisches Abenteuer — Von Heinrich Hemmer

Neuseeland ist das schönste, aber auch das teuerste Touristenland der Welt. Die Sehenswürdigkeiten liegen weit ab von den Verkehrscentren, nicht nur die mehr wunderliche als malerische Welt der Vulkanen, der Geysirs und heißen Seen auf der Nordinsel, sondern noch mehr so das paradiesisch schöne Gebiet der kalten Seen, der Alpen und Urwälder im Südwesten. Wer kennt diese Wälder — auch unter den Neuseeländern und Australiern nur wenige, und doch: was weiß der vom Wald, der diese Wälder nicht kennt!

## Der schönste Spaziergang der Welt

Wir waren, ich und mein Freund Stanley Browning, den Prospekt vom Government Tourist office (dem staatlichen Reisebureau) in der Hand, von Dunedeen, der südlichen Haupt- und schottischen Puritanerstadt, mittels Bahn, Schiff und Auto quer durch das südliche Neuseeland gefahren. Die Reise endet vor einem Hotel an der „Porte des Paradieses“, oder vielmehr: hier beginnt sie eigentlich erst. Es ist eine drei Tage lange Fußwanderung durch das einsame Buschland des Südwestens nach dem Sund oder Gunde, dem Milford Sound, und ist „der schönste Spaziergang der Welt“. Wo die Zivilisation endet, beginnt ein Touristenpfad durch unberührte Natur. Auf einem ganz schmalen Fußpfad geht's durch den Busch, und der Busch wird immer märchenhafter, je tiefer man eindringt. Man stelle sich einen altgermanischen Urwald, einen Wald aus der Edda, vor, einen immergrünen gigantischen Laubwald, in dem zugleich die üppige Pracht und der Wirtswart der Tropen wuchert, Blattgirlanden ranken sich von Stamm zu Stamm, Bartfäden hängen in den demooften Bäumen bis zur Erde herab, Kletterstiele, Planengewächse, alles unter einem gemäßigten Himmel; man spürt es nicht, man zittert vor Erregung, an jeder Windung ein neuer Zauber: Kulissen zur Oper „Siegfried“.

Es war merkwürdig kühl und feucht, als wir nach einem Tagesmarsch die erste Blockhütte, eine Art Urwaldhotel, erreichten, wo ein paar Australierinnen (in Pajamas) gerade dabei waren, Kleider und Schuhe an einem mächtigen Kaminfeuer zu trocknen. Dort wurde gegessen und geschert (so, wie haben wir noch daran gedacht — an das viele Essen). Bei Morgengrauen über einen Gebirgspass im Nebel und talabwärts in Reich der Moose. Sie haben oft die armen Kiefernwälder erwürgt und liegen wie ein ungeheurer Pervertierpfad über Baum und Boden grünbraun schillernd, braungelb schillernd und mit matten, fahlen Lichenen durchsetzt. Am Ende des dritten Tages der Haupt- und Schlafstelle: Milford Sound. Fünf führen hier Schiffe ein mit erlauchten Passagieren, die sich die teure Reise geleistet nach dem schönsten Punkt der Erde. Heute gibt es nur noch den „Spaziergang“. Der Sund (so lange einen die Sandfläche nicht entdeckt haben) erscheint wie ein Traumbild. Man hört sie nicht, diese silbernen Wasserfälle an den steilen Hängen, man sieht nicht den Eintritt des Meeres zwischen Felsblöcken, man staunt kaum an die Wirklichkeit dieser Bergstege, so unwahrscheinlich grün und schön und unberührt tragen sie auf. Bezaubert steht man da und — traut sich, lüchelt mit den Armen herum, schlägt mit den Beinen aus. Zu Myriaden und Myriaden waren sie über uns hergefallen, die kleinen blühigen Bießer, und nichts nützt, nichts schützt gegen sie, überall kommen sie durch, kommen sie hin. Wir flohen ins Hotel. Es ist ein atemberaubendes Haus, in das sich schon allerhand zerfallene Lords, Erz- und Großherzöge gerettet haben. Die Wirtin schwelgte in aristokratischen Erinnerungen; an ihrem Tisch saßen Südbiederdeutsche und englische Mittelklasse...

Der Prospekt vom Tourist office jagt die Wahrheit: der „Spaziergang“ ist unergiebig schön. Aber billig kommt er nicht gerade. Freund Browning war zudem nicht für „Belberbuchstouren“ eingenommen und überredete mich zu einer zweiten richtigen Urwaldwanderung. Kaum ins Gebiet der kalten Seen zurückgekehrt (man muß den Spaziergang zweimal machen), packten wir Proviant in unsere Bleitütsche, die landesüblichen Reifschelbeden, nahmen den Billig, den Wunderbleitopf, zur Hand und zogen diesmal wie Männer in den Busch. Wir hatten etwas von einem ehemaligen Viehweg gehört und wollten auf diesem weiter hordlich die einsame Westküste erreichen — ohne Touristen, Sandfische und Hotels.

Der Viehweg, wenn er jemals existiert hat, war schon beträchtlich zugewachsen. Wir fanden nur ab und zu einmal eine kahle Stelle, einen abgetrockneten Zweig oder ein vertrocknetes Nistloch. Aber was die Richtung anlangt, fühlte sich Browning als Neuseeländer so unfehlbar wie der Papst. Drei Tage „führte“ er mit Pfadfindersinstincten durch die dichte und dünne, entdeckte die pittoresksten Nachtlager und entschied jeden Abend einen wahren Waldbrand. Am vierten Tage war große Aufregung. Es war jetzt eine Proviantkiste fällig. Eine jener Rothütten, die die Regierung für einmal an der menschenleeren Westküste gestrandete Schiffbrüchlinge mit Konserven versorgt hält. Die Hütte sollte etwas sonnenwärts stehen, an einem See, einem kleinen Nigensee mit einem Kahn. Wir suchten sie den lieben langen Tag und auch den meinsten lieben und noch längeren nächsten Tag. Wir fanden sie nicht.

## Hunger!

Unser Proviant war ausgezehrt. Wir waren hungrig. Wir wollten etwas essen, irgend etwas. Gibt es denn gar nichts zu essen im Paradies? Nein, im Paradies von Neuseeland gibt es nichts zu essen, keine Früchte, keine genießbaren Wurzeln, keine Tiere. Einmal sah ich eine Buschhenne, die sich schon zurückzog, ab und zu flog ein Schwarm Popogeien trachzend hoch über unsere Häupter hinweg, das war alles. Alles ist für das Auge da, nichts für den Magen. Vögel stiegen auf. Wir suchten einen raschen Entschluß: Zurück! zurück in Cümärischen!

Aber aus diesem Paradies gibt es kein Zurück. Wir waren so fröhlich eingezogen, aber wir kamen nicht wieder heraus. Der schöne immergrüne Buchenwald wurde in der Regenacht zur Mauer: nach dem letzten Lichtstrahl unmöglich, einen Schritt vor oder zurück zu machen, ohne den Kopf gegen eine Wand zu rennen. Der Regen flog. Das Feuer ging nicht an. Da standen wir und zählten die Sekunden zu Minuten und Stunden und müßerten Stunde um Stunde gegen die grimmige Kälte. Aus dem silbernen Bächlein war ein reißender Strom geworden, der taste dem Meere zu, und kein Elefant hätte seiner Strömung widerstanden, geschweige denn ein Mensch.

Drei Tage sahen wir auf Meer und lauten assartlerter Gräser, bis sich der Bach so weit beruhigt hatte, daß wir ihn überschwimmen konnten. Aber aus dem Talfessel am Buschgang war ein Ge-

fängnis geworden, in dem man um und um geht und das man lebendig nicht wieder verläßt. Dies Tal mit den freundlichen immergrünen Birken ist das Tal des Todes. Das Tal ist nicht mehr als dreißig Meilen lang, und vom Talaustritt sind's noch dreißig Meilen etwa zur ersten Farm. Wir glaubten uns gerettet, da sahen wir zu den fatalen Bergzinken auf: woher waren wir gekommen, wohin mußten wir gehen? Keiner von uns wachte mit mit Bestimmtheit zu jagen.

Drei weitere Tage irrten wir in diesem Tal herum und standen — vor einem Grab. Hier war ein schottischer Pionier verhungert. Wir schleppten uns noch einen halben Tag weiter: ein zweites Hungergrab. Nun wußten wir: auch wir waren verloren. Und wenn man diese Ueberzeugung gewinnt, wenn die Angst einen packt, ist aus eigener Kraft keine Rettung mehr möglich. Der Verdurstende geht in einer Spirale bis zu deren Mittelpunkt und grübt sich da in die Erde: das ist alljährliche australische Erfahrung. Der Verhungerte beschreibt einen Kreis, aus dem er nicht wieder herauskommt: das ist Neuseeländer Erfahrung.

Noch eine Nacht und ein Tag, und wir standen wieder am Leben Grab. Aber wir waren zwei Verhungerte, die da in einen Kreis verstrickt waren. Da schlichen sich seltsame Gedanken ins Hirn. Wie war's in alten Tagen, als von den Sträflingen welche ins australische oder tasmanische Land hineinließen? Oder Seelente ausgespuckt, zwei, drei? Die wanderten hungrig im Busch, und dann eines Tages fiel einer um: der Schwächste. Und was geschah mit ihm? Und dann fiel der zweite um, vielleicht nicht ganz von selbst. Wir gingen nebeneinander. Keiner ging schneller als der andere.

Es ist nicht gut, voranzugehen in solchen Augenblicken. Freund Browning, du hast Strindberg und Nietzsche gelesen, du bist mit einem jarten jungen Mädchen verlobt, die Berse liebt. An was denkst du jetzt?

tread lightly, for she can hear the pansys grow.  
tread lightly, for she can hear the pansies grow.  
(Sprich leise, denn die Geliebte liegt unterm Schnee,  
geh leise: ihr Ohr kann die Stiefmütterchen wachsen hören.)

Kaum hatte er diese rührendste Strophe Oskar Wildes vor sich hingemurmelt, so fiel er auf alle Knie und sang zu brüllen an wie ein Tier. Er war jetzt eine Kuh und wachte. Kein schlechter Einfall. Eine verirrte Kuh könnte uns hören. Oder ein Schaf, denn er blökte jetzt, aber es klang schauerlich in der Stille, und jetzt bellte er. Wir bellten beide und krochen am Boden vorwärts und sahen einander an wie zwei verhungerte Wölfe.

„Wau mau!“  
„Wau mau...“ Ein schwaches Echo! Ganz dünn und hell. Ist das unsere Stimme oder eine andere? Man könnte meinen, es sei ein Hund, der lacht. Wir trachen eine Weile auf allen Vieren weiter, nach allen Himmelsrichtungen bellend.

„Es ist ein Hund!“ schreit Browning plötzlich, so daß ihm der Schaum vor den Mund tritt. „Ja, ein Hund!“

Da werden wir auf einmal wieder Menschen, fassen einander bei der Hand und laufen mit neu erwachten Kräften dem Schalle zu, bellend und horchend...

Eine Lichtung, ein Felt, davor ein Dingo, ein australischer Köter, sich vor irrfinniger Freude in der Luft überschlagend. Im Felt ein Mann, Büchsen öffnend, bis der Tisch voll bedeckt ist mit Salmon, Corned beef, Junge, Sardinen, Heringe. Der Mann nickt und bewegt die Lippen, aber es kommen nur Laute und keine Worte heraus. Der Einsiedler hatte das Sprechen verlernt. Auch wir waren der Sprache nicht mächtig. Wir fuhren nur mit Gabel und Löffel in die Büchsen hinein, kunterbunt, und aßen, bis wir umsaßen. Wir hatten uns im Paradies einen guten Appetit geholt.

# Witwen in Indien

Früher verbrannt und heute verachtet

Die Einäscherung ist auch heute noch in Indien die übliche Form der Bestattung. Daß dabei die Reichen, die Armen und der Mittelstand ihre besonderen Formen haben, die sich der Vermögenslage des einzelnen anpassen, ist selbstverständlich, und man kann an den



Colenerverbrennung bei den Aermsten  
Das Holz muß für den Verbrennungsprozeß ausreichen

Begräbnissen in Indien ebenso sehr keine soziologischen Studien machen wie in Europa. In einem oder stimmen die Bestattungen überein: Witwenverbrennung gibt es nicht mehr. Sie wurde vor 100 Jahren abgeschafft. Das ging natürlich nicht mit einem Federstrich, denn es handelte sich hier um eine alte Sitte, die ihrer tieferen Symbolik nicht entbehrt.

Bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. bekundeten Soldaten Alexanders des Großen von Witwenverbrennungen. Der Zeitpunkt ihres tatsächlichen Ursprungs ist bisher nicht mit Sicherheit erforscht worden. In altindischer Zeit wurde sie jedenfalls in höchst harnloser Weise ausgeübt. Die Medien berichten, daß die Witwe sich zwar neben die Leiche ihres Mannes auf den Holzstoß legte, dann aber bei den Worten des Priesters: „Erhebe dich, o Weib, zur Welt des Lebens!“ von dem toten Gatten Abschied nahm. Es wird vielfach behauptet, daß die Sitte der späteren Witwenopferung bei den Ariern durch die Sanythen oder Thrazier eingeführt wurde; allem Anschein nach hat sie sich durch letztere übertragen.

Bis Anfang des vorigen Jahrhunderts waren zwei Arten von Witwenverbrennungen anzutreffen. Bei der einen, SAHAMARANA genannt, ließ sich die Frau zugleich mit der Leiche ihres Mannes verbrennen; bei der anderen, ANUMARANI, erlitt die Witwe den Flammentod, ohne daß der Leichnam zugegen war. Hier hatte der Gatte entweder auf dem Schlachtfeld sein Leben gelassen, oder der Tod hatte ihn auf einer Reise überrascht. Der Fall sieht nicht ver-

sehen, Ehrenreue erbaut wurden. Der Verbrennungsprozeß fand meistens außerhalb der Stadt, am Ufer eines Flusses statt. An den Tagen, die der Verbrennung vorausgingen, ritt die Witwe, reich geschmückt, auf einem Pferd durch die Stadt, in der einen Hand einen Spiegel, in dem sie sich mitleidig betrachtete, ohne jedoch eine Träne zu vergießen, in der anderen eine Limone haltend. Vor und hinter ihr lärmte das Volk. Am Verbrennungstage erschien sie inmitten eines Prozessionszuges. Den Anfang bildeten Spielleute mit Pauken und Schalmeien. Ihnen folgten Tänzerinnen. Den Abschluß bildete ein Geleit von Männern, Frauen und Kindern. Die Witwe selbst war mit ihren schönsten Gewändern angezogen und reichlich mit Goldschmuck (Ketten, Arm- und Fußbänder, Ringe, Rosen- und Kopfschmuck) versehen. Bevor sie den Holzstoß bestieg, der meistens aus mit Jimi und Sandel durchlegten Aprikosen- und Morellenholz bestand, verteilte sie ihre Gewänder sowie ihren Schmuck unter die Anwesenden, tröstete ihre Verwandten und nahm von den Freunden Abschied. Dann legte sie sich neben die Leiche, die sie mit einem Arm umschlang und goß mit der anderen Hand ein köstlich duftendes Öl über Kopf und Körper, um den Verbrennungsprozeß zu beschleunigen und die Schmerzen zu lindern. Auf ihren Befehl wurde das Feuer angezündet; oft tat sie dies auch selbst. Die Spielleute schlugen eine lärmende Musik an, um die Schreie der Verbrennenden zu überhören. Die Zuschauer folgten dem Vorgang, wie etwa ein Europäer dem Fußballspiel. War das letzte Scheit verglüht, dann wurde die Asche in den Fluß geschüttet.

Entschlossen sich die Frauen freiwillig zum Feuertod an der



Verbrennungs-Felertlichkeit bei einem vornehmen Mann  
In der kostbaren, geschmückten Sänfte wird der Tote nach dem Ort der Verbrennung getragen

Seite des verstorbenen Ehegatten? Nein! Fast 90 Prozent aller Witwen wurde durch Ueberredung und Zwang zum Opfertod veranlaßt. Die übrigen zehn Prozent hätten sich wahrscheinlich gleichfalls nicht freiwillig entschlossen, wenn sie Zeit zur Ueberlegung gehabt hätten. Aber die Verwandten und Brahmanen, für die die Zeremonie ein gutes Geschäft war, wußten sehr wohl, daß eine Frau in ihrem ersten Schmerz willfähriger ist und beschleunigten die Einäscherung nach Möglichkeit. Und die bedauernswerte Frau hatte ja auch niemanden, den sie hätten um Rat bitten können! Sie wußte nur zu gut, daß sie bei einer Weigerung eine im wahrsten Sinne des Wortes tierische Behandlung zu erwarten hatte. Kein Kaufmann durfte ihr Ware verabsolgen, die Bekannten und Verwandten strasteten sie mit Verachtung, jedermann mißte sie. Und doch: hätten sie nicht lieber dieses traurige Leben auf sich genommen, als den grauenvollen Verbrennungstod zu erleiden?

Nicht nur ideale Gründe konterpointieren die Sitte der Witwenverbrennung. Bei der in Indien herrschenden Polygamie kam es häufig zu Eizimorden am Gatten aus Eifersucht. Man glaubte deshalb in dem unter Umständen drohenden Feuertode ein wirksames Abschreckungsmittel zu besitzen. Ein zweiter Grund war der Aufstieg der Brahmanen, die allein predigen durften und denen die Verbrennungen eine ansehnliche Einnahme brachten. Eine Rolle spielte es wohl auch, daß dem Sohne durch den Tod der Mutter die weiteren Unterhaltungskosten erspart wurden.

Veruche, die Witwenverbrennungen abzuschaffen, unternahm der



Leichenverbrennung des Mittelstandes  
Der Tote befindet sich unter dem aufgeschichteten Holz

einzelte da, daß die Frau bereits ein Opfer der Flammen gemorden war, als der Mann plötzlich doch noch austauchte. 1817 verbot die englische Regierung, abgesehen von religiösen Gebräuchen gegenüber passiv verhalten sollte, die letztere Art der Witwenverbrennung. In China war es üblich, daß den Frauen, die sich verbrennen

# Der Aufstieg der Begabten

Roman von Max Barthel

Copyright 1929 by „Der Bücherkreis G. m. b. H.“ Berlin SW 61

(24. Fortsetzung.)

Der grünfunkelnde Stern fiel auf das Ruhebett, auf den mol-  
läufigen Divan, ruhle eine kleine Welle und erhob sich, wanderte  
durch das Abasterzimmer, berührte die Leonie Hübsch, verweilte  
bei der Lena Sperber und bei der Roselli, zögerte eine Sekunde  
bei der Marianne Hull und blieb endlich auf dem glatten, klugen  
Gesicht der Lola Lopez stehen. Lola blinzelte in das Licht und  
wurde unruhig, sie versuchte, dem Licht zu entweichen, aber es  
folgte ihr nach. Dann begann der Doktor Wendel zu deklamieren.

„Der Stern findet seine Gestalt! Lola Lopez ist das heilige  
Gesäß, in dem der Stern leuchtet. Der Stern ist da, der Stern  
Demut leuchtet der Welt!“

„Demut! Demut! Demut!“ hüsterten die Frauen und auch  
Marianne, die von all den Dingen nichts verstand, hüsterte im  
Chor der anderen: „Demut! Demut! Demut!“ Dann aber beugte  
sie sich beschämt zu Lysander und hüsterte:

„Was ist das für ein Zauber? Das scheint ein sauter Zauber  
zu sein!“

Aber sie verstummte und erschraf. Sie hatte Lysander die  
Frage nur ins Ohr geflüstert, Wendel konnte sie unmöglich ver-  
standen haben, aber das Licht auf Lolas Gesicht zuckte und sprang  
mit einem ungeheuren Satz durch den Raum und ließ sich auf Ma-  
rianne Gesicht nieder. Sie schloß die Augen und schrie leise auf.  
Sie sah in einer Gloriole von Licht und Gefunkel da, aber es war  
nicht mehr das grüne Licht, das zuerst im Raum verweilte, jetzt  
flammte blaues Licht auf und Lena Sperber freischte:

„Ein Wunder!“  
Die Frauen und Mädchen schrien durcheinander. Sie mußten  
auch schreien, denn diese heftigen Lichter waren wie Messer, die  
durch die Dunkelheit geschleudert wurden und verwundeten. Und  
mitten in der Aufregung begann der Doktor Wendel zu brüllen:

„Hochmut, vergeh! Demut, erseh!“  
Der unsichtbare Beleuchter dieses ganzen Theaters wechselte die  
farbigen Gläser und Linsen und lenkte seinen blendenden Strahl  
wieder auf das Gesicht der Lola Lopez, die zusammenfuhr und  
nicht mehr fragte: „Was soll das sein, Mister Guerra?“, sie fühlte  
nagelste Schauer und war bereit. Sie erhob sich aus dem  
schwarzen Stuhl und näherte sich dem Pult. Immer wanderte das  
Licht mit ihr und sammelte sich noch einmal zur Ruhe auf dem  
breiten Divan. Lola Lopez schloß die Augen und legte sich auf  
den Divan in die Hülle des Lichts. Man hörte die Lena Sperber  
seufzen und die Leonie Hübsch tiefer atmen. Marianne hatte  
Angst und wagte kaum zu atmen. Doktor Wendel auf seinem Pult  
hängte den Kopf in den Strom des Lichtes. Es sah aus, als wolle  
er trinken.

Die Gäste schwiegen, seufzten, siebten oder waren gelassen  
und warteten der Dinge. Der Doktor stand immer noch auf dem  
Pult. Man sah seine hohe, schmale Stirn und auf der Pultlehne  
die unruhigen, vergeistigten Hände. Auf dem Divan, der wie  
Feuer flammte, lag Lola Lopez unbeweglich im taubengrauen  
Kleid. Ihr Gesicht schimmerte wie das einer Marmorstatue. Und  
dann war es, als veräße das Kleid, es war, als würde das  
Mädchen von dem unbarmherzigen Licht entkleidet, es war, als  
läge sie nackt da. Aber das schien nur wenige Sekunden so, dann  
war es, wie wenn das Licht in Lola eindrige, tief, immer tiefer,  
und als das Licht erlosch, stieg ein neues Leuchten empor. Es schien  
aus Lola zu quellen, aus dem roten Divan zu brechen, aus dem  
Divan, der nun wie eine Bank aus einem phantastischen und un-  
erhehrten Rubin war.

Doktor Wendel verließ das Pult.  
Er näherte sich der feurigen Bank, auf der Lola Lopez verflärt  
wurde.

mustimische Kaiser Akbar, jedoch nur mit dem Erfolge, daß  
Verbrennungen von Witwen, bei denen Zwang verübt worden  
war, unterbleiben mußten. Sein Sohn bedrohte jeden, der eine  
Witwe überredete, mit dem Tode. Später nahmen jedoch  
die Witwenverbrennungen wieder ihre früheren Ausdehnungen an.  
Im 18. Jahrhundert wurden sie endlich von verschiedenen  
Marathenregierungen verboten. Die englische Regierung  
untersagte 1815 jede Witwenverbrennung, der irgendwelche Zwangs-  
maßnahmen zugrunde lagen. Trotz allem stand in der Presidency  
Bengalen einer Zahl von 378 Opfern während 6 Monaten im  
Jahre 1815 eine solche von 839 Opfern im Jahre 1818 gegenüber.  
Daraufhin griff ein Indier in der von ihm gegründeten Zeitung  
tief entsehlische Stille heftig an, und im Jahre 1829 verbot der  
Vizekönig von Indien, Lord Bentinck, nach Rücksprache mit den  
Priestern der Hindus, den indischen Militäroffizieren und dem sich  
sehr dafür einsetzenden Indier jede Art von Witwenverbrennung.

Trotz des Verbots ist das Los der Witwen auch heute noch  
traurig genug, da niemand eine Witwe heimführen wird. Von ihren  
Stammesgenossen wird sie auch heute noch verachtet; so darf sie  
zum Beispiel nicht das Haus einer glücklichen Familie betreten.  
Schon im frühesten Kindesalter kann ein Hindumädchen zur Witwe  
werden, da die Eltern bereits bei Geburt der Kinder diese fürein-  
ander versprechen. Stirbt der Knabe, so ist das Mädchen zur Witwe  
gestempelt und es wird ihr nachgesagt, daß sie, für die bereits ein  
Mann vorausbestimmt war, eines solchen nicht wert sei, und die  
Götter daher den Knaben wieder zu sich gerufen hätten. Die Hindus  
sind hier von vollkommen überzeugt und behandeln natürlich das  
Mädchen als die am Tode des Knaben Allein-Guidige. Laut Statistik  
gab es 1927 in Indien 300 000 Witwen unter 15 Jahren.  
Hoffen wir, daß die Sage der Witwen im Laufe der Zeit auch in  
Indien besser wird.  
M. A. H. M. d.

Lola fühlte ein angenehmes Grauen, als sich der Mann  
näherte.

Sie hatte die schwarzen Augen weit aufgerissen und starrte  
nach der mattschimmernden Decke des Zimmers. Der junge Mensch  
mit der mondänen Blässe, der Mister Guerra, erhob sich und wollte  
seine exzentrische Freundin besuchen, aber Lena Sperber, die vor-  
her laut „Ein Wunder“ gerufen hatte, hielt ihn zurück. Lena  
Sperber wußte, was sie tat. Sie war mit Doktor Wendel gut  
bekannt. Kein Laut war zu hören, nur die Atemzüge der  
Menschen in dem verdunkelten Raum hoben und senkten sich und  
waren wie die Atemzüge eines einzigen großen Wesens.

Doktor Wendel stand nun vor dem Divan. Er hatte die  
Hände freigemacht und beugte sich über Lola Lopez. Man sah  
einen brutalen Nacken und starke, sehr behaarte Handgelenke. Um  
das linke Gesäß lag eine dünne, goldene Kette.

Die Kette flirrte leise.  
Wendel starrte Lola mit seinen beharrlichen Augen an.  
Sie konnte seinen Blick nicht ertragen und mußte ihre Augen  
schließen. Wendel strich ihr über die Schläfe, über die Stirn  
und über die Hüften, er berührte auch ihre kleine, spitze Brust  
und lächelte ihren Leib durch magnetische Kreise. Der feurige  
Divan verjüngte sich und wurde beinahe grau. Die kleine  
Goldkette flirrte vernehmlich. Lola seufzte. Der Doktor  
ließ sie seufzen und befahl, sie solle die Augen öffnen. Sie  
öffnete schwarze, strahlende Augen. Dann schlug er über den  
offenen Augen okkulte Zeichen, die Lider schlossen sich, die Brust  
des Mädchens hob sich: das argentinische Fräulein seufzte noch  
einmal, aber es war ein festes Seufzen. Lola war nicht mehr  
auf dieser Welt. Sie schwebte unter den Sternen.

Es waren aufgeklärte Menschen in diesem Raum. Unter ihnen  
gab es Männer, die von Hypnose und Beleuchtungstechnik aller-  
hand verstanden, aber auch diese Männer versagten in der ent-  
scheidenden Minute. Sie versagten, als die Glocken klangen, als  
der Stern strahlte und sein Gefäß lachte, sein heiliges Gefäß, die  
unheilige Lopez, die Männer versagten, als Lola auf dem Divan  
lag und beinahe entkleidet wurde. Sie versagten, als der Divan  
wie ein Rubin aufstrahlte und der Doktor seine magischen Zeichen  
schlug. Vielleicht gehörten diese Männer zu dem kleinen Kreis der  
Eingeweihten, die von den Sensationen hinter den okkulten Süh-  
ngen wußten, und, wie die Lena Sperber, über den pompösen Lam-  
tam im Abasteralon nur lächelten. Hinter dem Salon gab es  
noch einen Raum, der namenlos war, aber ganz gut Eden, Bor-  
hölle, Paradies, Fegefeuer oder Eldorado hätte heißen können.

Wendel stand noch immer vor der erstarrten Lopez.  
„Stehen Sie auf.“ befahl er leise, stehen Sie auf, besuchen Sie  
unsere Erde wieder.“

Sie erhob sich ohne Mühe und ging behutsam und wie aus  
Glas auf den blaffen Jüngling Guerra zu, der angstvoll zurück-  
wich. Sie folgte ihm, und als sie ihre Hand auf seinen Arm legen  
wollte, befahl der lüchliche Doktor:

„Basta. Genug. Zurück!“  
Sie kam behutsam zurück und blieb vor Wendel stehen.

„Demut ist die erste Stufe zum Licht, Schritte zum Licht,  
das ist der Tanz, Tanzen Sie, Lola Lopez.“

Sie tanzte.  
Sie tanzte und blieb doch, wie aus Glas dabei. Sie tanzte den  
Tanz der Demut, wie Lena Sperber leise verflüchtete, einen Tanz,  
der wie das ängstliche Flattern eines Vogels mit zerbrochenen  
Flügeln wirkte. Schön und tragisch war der Tanz und voll be-  
hutsamer Trauer.

Dann klatschte Wendel in die Hände.  
Der rote Divan erlosch.  
Jeder Schimmer Licht erlosch.  
Dunkelheit füllte den Raum aus.

Aber dann stürzte wie ein Wasserfall, wie eine Springflut  
das Licht in das Zimmer, daß die Besucher zusammensuchten. Lola  
schrie laut auf, stürzte und wäre gefallen, wenn Mister Guerra  
sie nicht aufgehalten hätte. Sie erwachte in seinen Armen und  
befreite sich resolut.

Der Doktor war verschwunden.  
Der Abasteralon war nun ein Raum wie es viele Räume  
im westlichen Berlin gibt, pompöse Gemächer, in denen junge  
Leute zusammen sind nach Sensation jagen. Das drückende Schwei-  
gen war zertrüben. Leonie Hübsch lächelte Marianne an und  
Lena Sperber ließ auf Lola zu, die verwirrt dastand und sich mit  
der Hand über die noch leise betäubte Stirn strich.

„Es war fabelhaft!“ sagte die Sperber, „fabelhaft, Liebste,  
wie Sie getanzt haben. Sie müßten in Berlin auftreten. Es  
wird eine Sensation. Fabelhaft, unerhört war der Tanz!“

„Ich haben getanzt?“ fragte Lola Lopez erstaunt. „Oh, ich  
haben eine schlechte Tanzbein!“ Sie lachte ihr wohlklingendes  
Lachen. „Der Herr Doktor sein ein große Zauberer. Ich tanzen  
sonst niemals.“

„Unerhört war der Tanz,“ behauptete Lena Sperber und fand  
bei den Umstehenden viel Beifall. „Darf ich Sie bald besuchen,  
Liebste?“ fragte sie weiter, „Berlin bei Nacht: kennen Sie Berlin  
bei Nacht?“

„Oh, ich will es gern kennenlernen, und wenn Sie wollen  
kommen auf Besuch, werde ich mich freuen sehr.“ versicherte Lola  
Lopez. „Aber die Nacht soll nicht sein so mystisch wie heute. Ich  
will sehen eine Nacht von Fleisch und Blut!“

Lena Sperber versprach, ihr eine Nacht mit Fleisch und Blut  
vorzuführen. Der kleine Guerra bekam ganz erschreckte Augen,  
als er von dem Plan hörte. Aber er fügte sich Lolas Launen.  
Lola kam auf Marianne zu.

„Oh, Sie sein das hübsche Fräulein im Film,“ zwischerte sie,  
„oh, ich sahre bald nach Paris, wann kann ich Sie sehen im  
Keller? Oh nein, ich will machen keine Konkurrenz, ich will nur  
sehen den Betrieb in Berliner Glashaus. In Paris ist nicht viel  
los. Oh, es sein viel viel Betrieb in Hollywood!“

Sie hatte nun die Betäubung ganz abgeschüttelt und stand fest  
auf der Erde. Sie hatte schon viele Filme gesehen, das kleine  
Spiel mit Marianne, das sie vor einigen Tagen sah, hatte ihr  
gefallen. Ein Star war das kleine Mädchen noch nicht, aber sie  
spielte leicht und unbeschwert und das war viel in dem schwer-  
blütigen Deutschland.

„Nächste Woche wird bei uns gefilmt,“ antwortete Marianne.  
„Und wir werden uns“ (jetzt spricht sie schon im Namen der Firma,  
dachte Lysander) „wir werden uns freuen, Sie zu sehen, Herr  
Lysander wird das Vergnügen haben, Sie im Wagen abzuholen.“

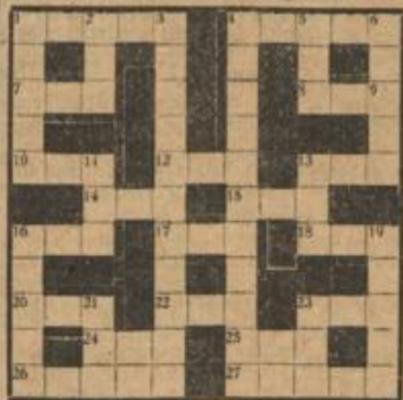
„Lysander, der schönste Mann in Germania. Ich habe ge-  
sehen eine gute Film mit Mister Lysander in Buenos Aires.  
Mister Lysander sein so schön wie Ramon Novarro.“

Sie lachte über diese Behauptung.  
Auch Marianne und Lysander lachten.  
Dann verstummte die Gespräch.

Das kleine Gelächter erstarb.  
Herr Professor Bleichwurz, der Wacher der Berliner okkulten  
Gesellschaften, erschien mit einigen feierlichen Herren. Auch  
Doktor Wendel tauchte plötzlich wieder auf und machte die Herr-  
schaften untereinander bekannt. (Fortsetzung folgt.)

## Rätsel-Ecke des „Abend“.

### Kreuzwörterrätsel.

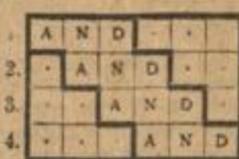


Waagrecht: 1 Stadt  
in Frankreich; 4 Ort im  
Erzgebirge; 7 Schaur;  
8. Naturereignis; 10.  
Bibl. Person; 12 Weibl.  
Vorname; 13. Fisch;  
14. Teil des Auges;  
15. Vortierantell; 16.  
für immer vorneinend;  
17. Prophet; 18. Deut-  
scher Badeort; 20. Burf-  
gerät; 22. Bergwiese;  
23. Fluß in Thüringen;  
24. Stammvater; 25.  
Feilmesser; 26. Titel;  
27. Himmelskörper. —  
Senkrecht: 1. Weibl.  
Vorname; 2. Teil des  
Wagens; 3. Befann-  
ter sozialdemokratischer  
Reichstagsabgeordneter; 4 Weltanschauung; 5. Verstorbenen Führer  
der Bergarbeiter; 6. Vogel; 11. Englische Bierart; 13 Nordische  
Göttheit; 16. Volksstamm; 19. Aussaat; 21. Vorkrieg; 23. Bemohner  
Europas.

### Silbenrätsel.

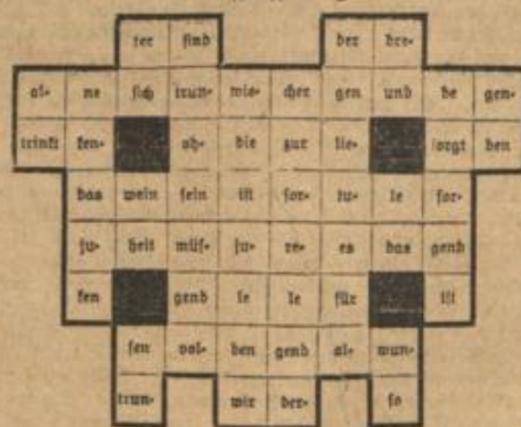
Aus den Silben a a a a l a a l a a l e e l e e r f o l u n g a u n  
g e r h a h e i l i n k e t u s l a p l e k l i l l i l l i n g l o k u  
m e n e n e n e l n i n o o n o r p e l p u n k t o r e i t r i d r u g s a r  
s e n l e n s i p i e l l u s t a t a l t e n z t e r t e r i l t i t o r t u m u u w i n d z ü  
s i n d 27 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide  
von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. (Am Ende  
ein Buchstabe.) — Die Wörter bedeuten: 1. Frucht; 2. Nebenfluß  
der Donau; 3. Schulkasse; 4. Hunderrasse; 5. Herrscher der Unter-  
welt; 6. Befugung; 7. weiblicher Vorname; 8. Waffe; 9. Metall;  
10. Rechnung; 11. Stadt in der Schweiz; 12. bekannter Kunst-  
flieger; 13. Jagdruf; 14. ehbarer Biß; 15. Ruße; 16. Zeichen-  
utensil; 17. männlicher Vogel; 18. Blume; 19. Täuschung;  
20. Spruch; 21. Schlachtort; 22. Fehler; 23. weiblicher Vorname;  
24. Satzzeichen; 25. Spezialarzt; 26. weiblicher Vorname; 27. Wir-  
belwind.

### Füllrätsel.



In dieses Rechteck sind die Buchstaben  
a a a a h i l l m i t u o einzufügen,  
daß Worte von folgender Bedeutung ent-  
stehen: 1. Religiöse Vertiefung; 2. Deutsche  
Stadt; 3. Weiblicher Vorname; 4. Insel  
im Europäischen Nordmeer. mp.

### Rösselsprung.



### Magisches Dreieck

- Konsonant
  - Französischer Artikel
  - Teil des Rindermogens
  - Erquickung
  - Stadt in Pommern
- (Auflösung der Rätsel nächsten Mittwoch.)

### Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

- Spiralenrätsel. Waagrecht: 2. Reh; 3. Leer; 5. Solem;  
6. Ratter; 8. Bemberg; 9. Gardesee; 11. Normandie; 12. Norr-  
botten; 14. Einsiedler; 15. Magnifizenz. — Senkrecht: 1. Ei; 2. Rot;  
4. Meer; 5. Sudan; 7. Gerber; 8. Leipzig; 10. Giritide; 11. Rebel-  
horn; 13. Inspektion; 14. Tischschwamm.
- Füllrätsel: 1. Urban; 2. Kurze; 3. Sturz; 4. Romur.
- Diagonalerätsel: 1. Teufel — Anna; 2. Partisane; 3. Koston-  
dint; 4. Stammgast; 5. Kriadne; 6. Petronius; 7. Virginien; 8. Sar-  
dinen; 9. Tara — Eden. — Die Diagonale: Tasmanien — Tartar-  
gona
- Silben-Kreuzwörterrätsel. Waagrecht: 1. Angel;  
2. Tropen; 4. Gehalt; 6. Delta; 8. Zeppelin; 9. Gemein; 11. Baite;  
12. Nachbar; 13. Lante; 14. Spaten; 16. Riese; 18. Obersee; 20. Enga-  
din; 21. Landwirtschaft. — Senkrecht: 1. Anhalt; 3. Bendei; 4. Gebirge;  
5. Appetit; 7. Tappei; 10. Weibnamen; 11. Vortier; 14. Spanien;  
15. Biber; 17. Gewerkschaft; 18. Ddin; 19. Seeland.

## Berlin als Vermessungszentrum

Wer heute durch Deutschland wandern will, kann für jede Gegend, die er aufsuchen gedenkt, eine ausgezeichnete Karte bekommen, eine Karte, die ihn jede Einzelheit des Geländes erkennen läßt. Die meisten Benutzer einer solchen Karte betrachten ihren Besitz als eine Selbstverständlichkeit. Welche ungeheure Arbeit aber notwendig war, bevor diese treuen Berater und Führer in unbekanntem Gelände ihre heutige Vollendung erreichen konnten, ist den wenigsten bekannt. Unsere amtlichen Karten sind das Ergebnis einer mehr als hundertjährigen Arbeit.

Die einheitliche Vermessung Preußens ist erst nach den sogenannten Freiheitskriegen in Angriff genommen worden. Mit Feuereifer, aber ohne rechte Erfahrung, mit unvollkommenen Instrumenten, bei beschränktesten Geldmitteln brachten diese Arbeiten

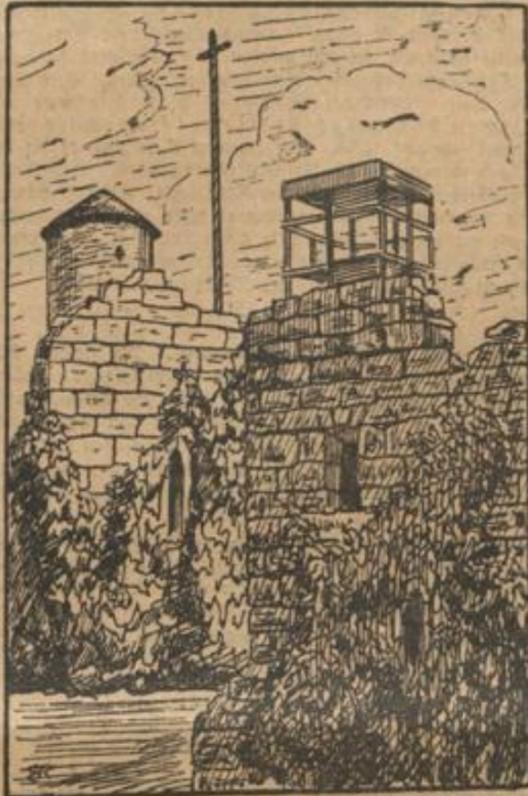
messung zwischen Mariendorf und dem Zielener Berge, westlich Klein-Zieten. Ein besonders großer Festlegungspfeiler unweit der Chaussee auf diesem Berge bezeichnet das Südenbe der über acht Kilometer langen, schnurgerade durch das damals vollkommen freie Gelände geführten Basis, die mehrfach mit alten Meßstangen und mit neuen Drähten aus wetterfestem Metall gemessen wurde. Bei dieser Gelegenheit waren auch die unterirdischen Festlegungsmarken der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts genau im Zuge der Mariendorf-Lichtenroder Chaussee gemessenen alten Berliner Grundlinie freigelegt worden. Durch ein Vergrößerungsnetz wurde die Basis von 1908 weiter übertragen. Die Plattform des Rathhausturmes in Berlin mit ihren vier Ecksäulen und die Bismarckwarte auf den Müggelbergen waren u. a. Stationen dieses Netzes. Unsere Abbildung trägt Messungen auf der Gräbichburg in Schlesien, vergessenermaßen die Art solcher Arbeiten. So die und fest der rote Rathhausturm auch aussieht, die trig. Messungen auf ihm erforderten Vorsichtsmaßnahmen, da er durch vorüberfahrende schwere Fahrzeuge leicht erschüttert wird. Und auch auf dem Müggelturm waren des Geschickes Wächter im Spiel, denn ein Sichtstrahl ging scharf an einer Steinmauer vorüber, und da es ein heißer Sommer war, beeinträchtigte die vom Mauerwerk ausgehende Hitze die Güte der Messungen.

Aus dem Beispiel des Rathhausturmes wird ersichtlich, daß die Großstadt selbst kein geeignetes Vermessungszentrum ist. Auch die mit unendlicher Sorgfalt in der Sternwarte eingemessenen Normalhöhenmarke wurde nutzlos, da keine Anschlußmessungen gar nicht aus dem Strahngewühl hinauszubringen waren. Als die Stern-

warte unter der Epiphane dahinsank, hatte auch die Marke ausgedient. Der neue Normalhöhenpunkt, ein Granitpfeiler, steht an der Chaussee westlich von Hoppegarten. Ferner bietet sich dem Ausflügler, der nach Freienwalde fährt, in der Stille und Erhabenheit des dortigen Waldreviers der einzigartige Anblick einer Nivellements-Hebungsstrecke neuester Art dar. Wenn wir Blatt IV (Freienwalde) des erwähnten Kartenwertes 1:50 000 entfallen, finden wir längs der Chaussee Freienwalde-Försthaus Torgelow-Platzfelde vor und hinter Försthaus 7 eine Reihe kleiner Kreise mit Höhenzahlen, die von 99,7 bis auf 144,6 Meter ansteigen. Dies sind Nivellementspegel, deren Marken mit außerordentlicher Genauigkeit unter Ausnutzung der festen Straßendecke eingewogen wurden. Von geologischer Seite ist gerade jener Berghang als unveränderlich begünstigt worden. Seine für norddeutsche Verhältnisse erhebliche Neigung schließlich macht ihn besonders geeignet zum Prüfen der feinen Nivellementsgeräte und zum Einüben des Personals.

So sehen wir in wenig über 100 Jahren die Vermessungsarbeit in und bei Berlin wiederholt ihre Formen ändern, ebenso wie sich ja auch alles andere inzwischen geändert hat. Aus dröhnenden Straßen und rauchiger Luft sind Trigonometrie wie Nivellement hinaus in die Stille der Wälder geflüchtet. Ihrem Beispiel folgt freudig und überzeugt auch der nicht von Mathematik und Geodäsie besessene Berliner nach. Aber indem er hinauswandert, sollte er etwas nicht vergessen, dessen peinliche Genauigkeit auf den Arbeiten jener beiden Fachleute beruht: die Reichstare.

Siegfried Boelcke.

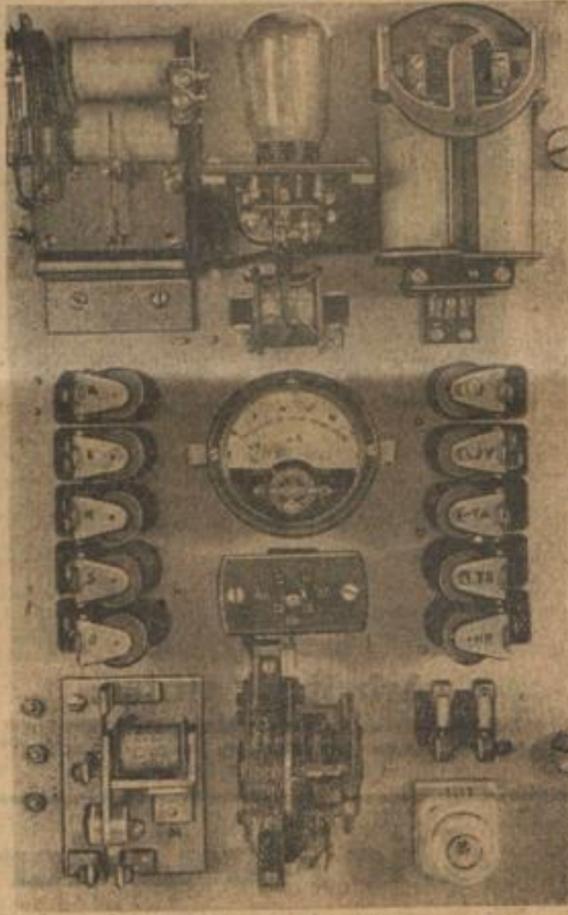


Jahrzehntelang nur spärliche Erfolge. Erst allmählich wurde Berlin zum Ausgangspunkt der geodätischen Berechnungen bestimmt, und da die alte Sternwarte vermöge ihres stark behinderten horizontalen Gesichtskreises nicht ohne weiteres als Zentralstation geeignet war, wurde der Turm der Marienkirche zu den wichtigsten Ausgangsmessungen benutzt. Sie wurden in mühseligen Verfahren derart umgestaltet, daß sie als Stützen weiterverwendet werden konnten, die von der Sternwarte selbst ausgingen. Sind auch der Marienurm und andere damals ihrer Lage nach scharf bestimmte Kirchtürme noch erhalten, so müssen doch die mit vieler Mühe gewonnenen Festpunkte im freien Gelände als verloren gelten, da man sie gar nicht oder nur unzulänglich sicherte.

Die Arbeiten des Königsberger Astronomen Bessel und des preußischen, in Müggelheim bei Berlin geborenen Generals Baeyer auf dem Gebiet der Landesausnahme sind hoch zu bewerten. Ende 1867 aber, als der ehemals hannoversche Hauptmann Schreiber in den Generalsstab übernommen wurde, trat ein besonders bemerkenswerter Fortschritt ein. Schreiber verlegte den Ausgangspunkt für die geographischen Lagebestimmungen der Festpunkte des gesamten Staates vom Turm der Marienkirche nach dem Rauhen Berge bei Südenbe. Mit genialen Können und mathematischer Folgerichtigkeit rationalisierte und zentralisierte er die zerstückelten Arbeiten und unklaren Methoden. Er machte Berlin zum wahren Vermessungszentrum des Staates. Pflanzte neu die Einführung eines Ausgangspunktes für die Höhenbestimmungen, der 37 Meter über dem Meerespiegel im Plinthenmauerwerk der alten Sternwarte am Entsepfach (Südenbe der Charlottenstraße) angebracht wurde. Die Sternwarte ist verschwunden, aber der Granitpfeiler auf der Kuppe des auch bereits angelegten Rauhen Berges war, wenigstens vor zwei Jahren noch, an Ort und Stelle.

Die noch jetzt angewendete Art der Festlegung aller trigonometrischen Punkte durch eine tief in den Boden versenkte Granitplatte mit Kreuz und einen darauf stehenden Vierkantpfeiler, der um Handbreite hervorsticht, wurde 1856 für die wichtigsten, 1865 für alle Festpunkte eingeführt und unter gesetzlichem Schutz gestellt. Meist auf den Ruppen hoher Berge kann man solche Pfeiler mit Hilfe der amtlichen Karte finden, da in ihr die trigonometrischen Geländepunkte durch je ein kleines Dreieck mit Höhenzahl nachgewiesen sind. Für Berlin wird die gegebene Ausflugs- und Wanderkarte durch das in zwölf farbigen Blättern vom Reichsamt für Landesausnahme herausgebrachte Kartenwert 1:50 000 vergrößert. Jeder Berliner sollte sich diese Karte auf seine Wanderung mitnehmen. Sie zeigt ihm nicht nur den richtigen Weg und, bei Berücksichtigung des Maßstabes (eine Fingerbreite gleich 1 Kilometer gleich 12-15 Minuten), die erforderliche Zeit an, sie macht auch durch allerlei kleine Zeichen, wie z. B. die erwähnten Dreiecke, auf beachtenswerte Dinge aufmerksam. So weist sie z. B. die Punkte auf dem Gr. Entensänger- und Kleinen Rabensberg bei Potsdam, auf dem Südostausläufer der Müggelberge und am Reihenberg bei Tegeleritz nach. Wir müssen uns denken, daß sich dort überall einst bis über die Wipfel der Klüften hinaus luftige oder feste Holzgerüste erhoben, von denen aus der Trigonometrie die Winkel nach Kirchtürmen oder anderen Signalen maß.

Die neuesten Vermessungen dieser Art geschahen 1908 und in den folgenden Jahren im Anschluß an die Grundlinien-



Empfangstromkreis und der Ausschalter, ferner Stromkreis, Pendel und Sicherungen. Das Gerät wird zwischen Kopfhörer oder Lautsprecher an den Empfänger angeschlossen. Das rechte Bild zeigt den Erfinder, Polizeihauptmann Ristow, neben dem mit dem drahtlosen Weckruf verbundenen Empfänger.



In Nr. 480 vom 12. Oktober fanden unsere Leser eine Beschreibung des drahtlosen Selbstanschlusses, System Tefag-Ristow. Unsere heutigen Bilder zeigen dies interessante Gerät. Links der Weckruf allein: zwischen zwei Zeitrelais die Gleichstromröhre, darunter der Hilfskreis, zwischem diesem das Meßinstrument des Stromkreises, Pendel und Sicherungen. Das Gerät wird zwischen Kopfhörer oder Lautsprecher an den Empfänger angeschlossen. Das rechte Bild zeigt den Erfinder, Polizeihauptmann Ristow, neben dem mit dem drahtlosen Weckruf verbundenen Empfänger.

### Die deutsche Kistenindustrie.

Unter den Großverbrauherern von Holz steht die Kistenindustrie in vorderster Reihe. Der normale Bedarf an Rundholz beläuft sich hier jährlich auf nahezu 1 1/2 Millionen Kubikmeter; er entspricht ungefähr einem Drittel des gesamten jährlichen Rundholzaufschlusses des Staates Bayern, der — auf Eisenbahnwagen verladen — eine Zuglänge von Freiburg i. Br. bis Leipzig ergeben würde. Die regelmäßige Produktion der deutschen Kistenindustrie kann mit rund 90 bis 100 Millionen Mark, das in ihr investierte Anlage- und Betriebskapital mit rund 102 Millionen Mark beziffert werden. Man erkennt, daß die deutsche Kistenindustrie Anspruch erheben darf, als ein wichtiger Faktor im deutschen Wirtschaftsleben zu gelten. Naturgemäß ballt sich die Kistenbranche in den waldreichen Gegenden des Deutschen Reiches dicht zusammen, so im Erzgebirge, im Harz, im Thüringer Wald, Odenwald und Schwarzwald sowie in Teilen Bayerns. Hingegen ist der holzreiche Osten wenig mit Kistenindustrie besetzt. Mit den immer wachsenden Ansprüchen der Kistenverbraucher an die Güte der Verpackung steigen zwangsläufig auch die Anforderungen, die von den Kistenherzeugern an das Kistenholz selbst gestellt werden. Was man nach früher üblichem Brauch als „Kistenweizen“ anzusprechen pflegte, erscheint heute für solche Zwecke oft keineswegs mehr ausreichend. Man verlangt von der Kiste, daß sie bei größter Materialersparnis, also bei geringstem Gewicht, hinreichend fest und gegebenenfalls auch dicht ist, um ihren Inhalt vor Schäden aller Art zu schützen. Neuerdings beginnt sich die Sperrholzplatte Eingang zu verschaffen, die mit geringem Gewicht große Haltbarkeit und gefälliges Aussehen verbindet und bisher im wesentlichen zum Transport hochwertiger Ware benutzt wird. Die Haltbarkeit einer

4 Millimeter starken Sperrholzplatte ist der eines 13 Millimeter starken Vollholzbrettes gleichzustellen. Für die Verwendung innerhalb tropischer Gebiete eignet sich die Sperrholzplatte besonders gut, weil sie die in ihr verpackten Stoffe besonders gut konserviert.

### Weltingenieurtagung in Tokio.

Am 29. Oktober wird in Tokio eine große Weltingenieurtagung beginnen und zugleich eine Teiltagung der Weltkraftkonferenz ihren Anfang nehmen, deren nächste Volltagung im Juni nächsten Jahres in Berlin stattfinden wird. Mit diesen beiden zusammen technisch-wissenschaftlichen Veranstaltungen treten Japan bzw. der Ferne Osten zum erstenmal als Gastgeber auf, um der ganzen Welt die ungeheuren technischen Fortschritte zu zeigen, die hier in den letzten Jahrzehnten gemacht worden sind. Träger der Tagung ist der japanische Ingenieurverband. Auf Grund der vorliegenden Anmeldungen ist mit über tausend Teilnehmern zu rechnen. An der Spitze der ausländischen Tagungsbesucher steht Amerika mit 133 Teilnehmern, es folgen Großbritannien mit 53, China mit 46, Deutschland mit 32, Dänemark mit 13, Schweden mit 11 und Rußland mit 10 Teilnehmern. Zur Weltingenieurtagung sind nicht weniger als 500 Beiträge, davon 48 aus Deutschland, angemeldet worden. Die Veranstaltungen in Tokio werden sich keineswegs nur auf eigentliche wissenschaftliche Sitzungen beschränken, sondern bringen auch eine große Reihe von Besichtigungsreisen und dergleichen. Im Laufe von etwa drei Wochen werden die Teilnehmer so ziemlich ganz Japan durchreisen; die chinesische Regierung hat die Teilnehmer eingeladen, China zu besuchen.

# Sieger im Sportpalast:

## Wieder Lehmann-Wissel!

Um es vorweg zu sagen: auch gestern schied sich die junge Berliner Nachwuchsfahrer Wissel und Lehmann auf dem 150-Meter-Dual des Sportpalastes durch, standen ihren Mann im jagdenreichen 100-Kilometer-Mannschaftsfahren, waren in den Spurts auf dem Posten und durften dafür als Sieger wohlverdienten Beifall einheimen! Hart verfolgt wurden sie von Riethe-Hürtgen, die im Ergebnis den zweiten Platz erhielten und nur einen Punkt hinter Lehmann-Wissel zurückblieben. Führ Riethe nicht gleichmäßig stark, so war sein Partner Hürtgen gestern auf der Höhe, ging stark durch und holte, was zu holen war. Ehrenvolle dritte wurden Tieg-Tonani, die sich nicht abschütteln ließen. Wauters-Bermandel beschloßen als vierte die Spitzengruppe. Schade, daß Wauters in Bermandel nicht einen gleich starken Partner fand. Er wäre dann bestimmt weiter vorn zu finden gewesen. Das gleiche kann man von Kroschel sagen, der für so lange Rennen in Ehmer bestimmt keine Unterstützung finden kann und eine Runde zurück den sechsten Platz belegte. Auch Louet-Mouton und Choury-Fabre gingen neben Wette-Nickel mit Rundenverlust von der Bahn. Die restlichen Paare lagen zwei und drei Runden zurück. Krüger-Funda wurden durch einen Sturz kampfunfähig.

### Der Verlauf des Kampfes.

In der ersten Stunde gab es Vorstoß auf Vorstoß. Immer wieder versuchten einzelne Fahrer wie Wauters, Tonani, Dorn, Wissel und Funda vom Feld loszukommen, doch umsonst die Mühe! 41,570 Kilometer war das Stundenresultat. Die erste Veränderung gab es, als etwa beim 50. Kilometer Riethe davonging. Tonani nahm sofort das Hinterrad des Deutschen. Zu den Ausreitern stießen dann sofort nach Wissel und Wauters. Schnell holten die vier Mannschaften Platz auf, überrundeten zunächst Buße-Dahms und ließen nach und nach alle Paare hinter sich. Nur Krüger-Funda konnten sich retten und ebenfalls zur Spitzengruppe anschließen. Nach dem 60. Kilometer versuchte auch Kroschel sein Glück, trat stark an und vermochte seine Verluststrunde wieder gut zu machen. Lange jedoch sollte die aus sechs Mannschaften bestehende Spitzengruppe nicht zusammenbleiben. Wauters fing an zu wackeln und setzte sich mit Tieg nach rundenlangem Kampf klein an die Spitze. Kleinere Bländeleien ließen im Felde keine Ruhe auskommen. Irgendwann konnten die um zwei Runden zurückliegenden Louet-Mouton mühelos eine Runde aufholen. Ein gut angelegter Vorstoß Hürtgens fand infolge eines Sturzes der Mannschaft Krüger-Funda keinen Erfolg. Das Rennen wurde für kurze Zeit neutralisiert. Nach zwei Stunden waren 82,110 Kilometer bedacht. Dann zogen noch einmal Riethe und Wissel los; kämpften zäh um Boden und konnten zur Spitze anschließen. Hier entbrannte nun der Kampf um die Punkte, den, wie erwähnt, Lehmann-Wissel knapp für sich entschieden.

### Und zuerst die Fieger!

Einzelletzt wurde der Abend mit einem internationalen Fiegerkampf, der mit Ehmer (Deutschland), Tonani (Italien) und Louet (Frankreich) besetzt war. Im ersten Lauf trafen sich Ehmer und Tonani. Ehmer schon den Sieg in der Tasche zu haben, als er nach der Glücke zu Fall kam, so daß Tonani leicht vorbeigehen konnte. Den zweiten Lauf gewann der Italiener sicher gegen Louet. Damit hatte Tonani das Rennen gewonnen. Den zweiten Platz ließ sich Ehmer jedoch nicht nehmen, indem er im dritten Lauf Louet überlegen das Nachsehen gab. Er fuhr die letzte in 10:1, die beste Zeit in diesem Fiegerkampf. Ergebnisse: R. Sch.

100-Kilometer-Mannschaftsfahren: 1. Lehmann-Wissel 2:24:46,8. 2. Punkte: 2. Hürtgen-Riethe 3. Tieg-Tonani 4. Wauters-Bermandel 5. Kroschel 6. Ehmer-Kroschel 7. Choury-Fabre 8. Louet-Mouton 9. Buße-Dahms 10. Krüger-Funda 11. Kroschel 12. Wette-Nickel 13. Choury-Fabre 14. Louet-Mouton 15. Wette-Nickel 16. Choury-Fabre 17. Wette-Nickel 18. Kroschel 19. Wette-Nickel 20. Wette-Nickel 21. Wette-Nickel 22. Wette-Nickel 23. Wette-Nickel 24. Wette-Nickel 25. Wette-Nickel 26. Wette-Nickel 27. Wette-Nickel 28. Wette-Nickel 29. Wette-Nickel 30. Wette-Nickel 31. Wette-Nickel 32. Wette-Nickel 33. Wette-Nickel 34. Wette-Nickel 35. Wette-Nickel 36. Wette-Nickel 37. Wette-Nickel 38. Wette-Nickel 39. Wette-Nickel 40. Wette-Nickel 41. Wette-Nickel 42. Wette-Nickel 43. Wette-Nickel 44. Wette-Nickel 45. Wette-Nickel 46. Wette-Nickel 47. Wette-Nickel 48. Wette-Nickel 49. Wette-Nickel 50. Wette-Nickel 51. Wette-Nickel 52. Wette-Nickel 53. Wette-Nickel 54. Wette-Nickel 55. Wette-Nickel 56. Wette-Nickel 57. Wette-Nickel 58. Wette-Nickel 59. Wette-Nickel 60. Wette-Nickel 61. Wette-Nickel 62. Wette-Nickel 63. Wette-Nickel 64. Wette-Nickel 65. Wette-Nickel 66. Wette-Nickel 67. Wette-Nickel 68. Wette-Nickel 69. Wette-Nickel 70. Wette-Nickel 71. Wette-Nickel 72. Wette-Nickel 73. Wette-Nickel 74. Wette-Nickel 75. Wette-Nickel 76. Wette-Nickel 77. Wette-Nickel 78. Wette-Nickel 79. Wette-Nickel 80. Wette-Nickel 81. Wette-Nickel 82. Wette-Nickel 83. Wette-Nickel 84. Wette-Nickel 85. Wette-Nickel 86. Wette-Nickel 87. Wette-Nickel 88. Wette-Nickel 89. Wette-Nickel 90. Wette-Nickel 91. Wette-Nickel 92. Wette-Nickel 93. Wette-Nickel 94. Wette-Nickel 95. Wette-Nickel 96. Wette-Nickel 97. Wette-Nickel 98. Wette-Nickel 99. Wette-Nickel 100. Wette-Nickel 101. Wette-Nickel 102. Wette-Nickel 103. Wette-Nickel 104. Wette-Nickel 105. Wette-Nickel 106. Wette-Nickel 107. Wette-Nickel 108. Wette-Nickel 109. Wette-Nickel 110. Wette-Nickel 111. Wette-Nickel 112. Wette-Nickel 113. Wette-Nickel 114. Wette-Nickel 115. Wette-Nickel 116. Wette-Nickel 117. Wette-Nickel 118. Wette-Nickel 119. Wette-Nickel 120. Wette-Nickel 121. Wette-Nickel 122. Wette-Nickel 123. Wette-Nickel 124. Wette-Nickel 125. Wette-Nickel 126. Wette-Nickel 127. Wette-Nickel 128. Wette-Nickel 129. Wette-Nickel 130. Wette-Nickel 131. Wette-Nickel 132. Wette-Nickel 133. Wette-Nickel 134. Wette-Nickel 135. Wette-Nickel 136. Wette-Nickel 137. Wette-Nickel 138. Wette-Nickel 139. Wette-Nickel 140. Wette-Nickel 141. Wette-Nickel 142. Wette-Nickel 143. Wette-Nickel 144. Wette-Nickel 145. Wette-Nickel 146. Wette-Nickel 147. Wette-Nickel 148. Wette-Nickel 149. Wette-Nickel 150. Wette-Nickel 151. Wette-Nickel 152. Wette-Nickel 153. Wette-Nickel 154. Wette-Nickel 155. Wette-Nickel 156. Wette-Nickel 157. Wette-Nickel 158. Wette-Nickel 159. Wette-Nickel 160. Wette-Nickel 161. Wette-Nickel 162. Wette-Nickel 163. Wette-Nickel 164. Wette-Nickel 165. Wette-Nickel 166. Wette-Nickel 167. Wette-Nickel 168. Wette-Nickel 169. Wette-Nickel 170. Wette-Nickel 171. Wette-Nickel 172. Wette-Nickel 173. Wette-Nickel 174. Wette-Nickel 175. Wette-Nickel 176. Wette-Nickel 177. Wette-Nickel 178. Wette-Nickel 179. Wette-Nickel 180. Wette-Nickel 181. Wette-Nickel 182. Wette-Nickel 183. Wette-Nickel 184. Wette-Nickel 185. Wette-Nickel 186. Wette-Nickel 187. Wette-Nickel 188. Wette-Nickel 189. Wette-Nickel 190. Wette-Nickel 191. Wette-Nickel 192. Wette-Nickel 193. Wette-Nickel 194. Wette-Nickel 195. Wette-Nickel 196. Wette-Nickel 197. Wette-Nickel 198. Wette-Nickel 199. Wette-Nickel 200. Wette-Nickel 201. Wette-Nickel 202. Wette-Nickel 203. Wette-Nickel 204. Wette-Nickel 205. Wette-Nickel 206. Wette-Nickel 207. Wette-Nickel 208. Wette-Nickel 209. Wette-Nickel 210. Wette-Nickel 211. Wette-Nickel 212. Wette-Nickel 213. Wette-Nickel 214. Wette-Nickel 215. Wette-Nickel 216. Wette-Nickel 217. Wette-Nickel 218. Wette-Nickel 219. Wette-Nickel 220. Wette-Nickel 221. Wette-Nickel 222. Wette-Nickel 223. Wette-Nickel 224. Wette-Nickel 225. Wette-Nickel 226. Wette-Nickel 227. Wette-Nickel 228. Wette-Nickel 229. Wette-Nickel 230. Wette-Nickel 231. Wette-Nickel 232. Wette-Nickel 233. Wette-Nickel 234. Wette-Nickel 235. Wette-Nickel 236. Wette-Nickel 237. Wette-Nickel 238. Wette-Nickel 239. Wette-Nickel 240. Wette-Nickel 241. Wette-Nickel 242. Wette-Nickel 243. Wette-Nickel 244. Wette-Nickel 245. Wette-Nickel 246. Wette-Nickel 247. Wette-Nickel 248. Wette-Nickel 249. Wette-Nickel 250. Wette-Nickel 251. Wette-Nickel 252. Wette-Nickel 253. Wette-Nickel 254. Wette-Nickel 255. Wette-Nickel 256. Wette-Nickel 257. Wette-Nickel 258. Wette-Nickel 259. Wette-Nickel 260. Wette-Nickel 261. Wette-Nickel 262. Wette-Nickel 263. Wette-Nickel 264. Wette-Nickel 265. Wette-Nickel 266. Wette-Nickel 267. Wette-Nickel 268. Wette-Nickel 269. Wette-Nickel 270. Wette-Nickel 271. Wette-Nickel 272. Wette-Nickel 273. Wette-Nickel 274. Wette-Nickel 275. Wette-Nickel 276. Wette-Nickel 277. Wette-Nickel 278. Wette-Nickel 279. Wette-Nickel 280. Wette-Nickel 281. Wette-Nickel 282. Wette-Nickel 283. Wette-Nickel 284. Wette-Nickel 285. Wette-Nickel 286. Wette-Nickel 287. Wette-Nickel 288. Wette-Nickel 289. Wette-Nickel 290. Wette-Nickel 291. Wette-Nickel 292. Wette-Nickel 293. Wette-Nickel 294. Wette-Nickel 295. Wette-Nickel 296. Wette-Nickel 297. Wette-Nickel 298. Wette-Nickel 299. Wette-Nickel 300. Wette-Nickel 301. Wette-Nickel 302. Wette-Nickel 303. Wette-Nickel 304. Wette-Nickel 305. Wette-Nickel 306. Wette-Nickel 307. Wette-Nickel 308. Wette-Nickel 309. Wette-Nickel 310. Wette-Nickel 311. Wette-Nickel 312. Wette-Nickel 313. Wette-Nickel 314. Wette-Nickel 315. Wette-Nickel 316. Wette-Nickel 317. Wette-Nickel 318. Wette-Nickel 319. Wette-Nickel 320. Wette-Nickel 321. Wette-Nickel 322. Wette-Nickel 323. Wette-Nickel 324. Wette-Nickel 325. Wette-Nickel 326. Wette-Nickel 327. Wette-Nickel 328. Wette-Nickel 329. Wette-Nickel 330. Wette-Nickel 331. Wette-Nickel 332. Wette-Nickel 333. Wette-Nickel 334. Wette-Nickel 335. Wette-Nickel 336. Wette-Nickel 337. Wette-Nickel 338. Wette-Nickel 339. Wette-Nickel 340. Wette-Nickel 341. Wette-Nickel 342. Wette-Nickel 343. Wette-Nickel 344. Wette-Nickel 345. Wette-Nickel 346. Wette-Nickel 347. Wette-Nickel 348. Wette-Nickel 349. Wette-Nickel 350. Wette-Nickel 351. Wette-Nickel 352. Wette-Nickel 353. Wette-Nickel 354. Wette-Nickel 355. Wette-Nickel 356. Wette-Nickel 357. Wette-Nickel 358. Wette-Nickel 359. Wette-Nickel 360. Wette-Nickel 361. Wette-Nickel 362. Wette-Nickel 363. Wette-Nickel 364. Wette-Nickel 365. Wette-Nickel 366. Wette-Nickel 367. Wette-Nickel 368. Wette-Nickel 369. Wette-Nickel 370. Wette-Nickel 371. Wette-Nickel 372. Wette-Nickel 373. Wette-Nickel 374. Wette-Nickel 375. Wette-Nickel 376. Wette-Nickel 377. Wette-Nickel 378. Wette-Nickel 379. Wette-Nickel 380. Wette-Nickel 381. Wette-Nickel 382. Wette-Nickel 383. Wette-Nickel 384. Wette-Nickel 385. Wette-Nickel 386. Wette-Nickel 387. Wette-Nickel 388. Wette-Nickel 389. Wette-Nickel 390. Wette-Nickel 391. Wette-Nickel 392. Wette-Nickel 393. Wette-Nickel 394. Wette-Nickel 395. Wette-Nickel 396. Wette-Nickel 397. Wette-Nickel 398. Wette-Nickel 399. Wette-Nickel 400. Wette-Nickel 401. Wette-Nickel 402. Wette-Nickel 403. Wette-Nickel 404. Wette-Nickel 405. Wette-Nickel 406. Wette-Nickel 407. Wette-Nickel 408. Wette-Nickel 409. Wette-Nickel 410. Wette-Nickel 411. Wette-Nickel 412. Wette-Nickel 413. Wette-Nickel 414. Wette-Nickel 415. Wette-Nickel 416. Wette-Nickel 417. Wette-Nickel 418. Wette-Nickel 419. Wette-Nickel 420. Wette-Nickel 421. Wette-Nickel 422. Wette-Nickel 423. Wette-Nickel 424. Wette-Nickel 425. Wette-Nickel 426. Wette-Nickel 427. Wette-Nickel 428. Wette-Nickel 429. Wette-Nickel 430. Wette-Nickel 431. Wette-Nickel 432. Wette-Nickel 433. Wette-Nickel 434. Wette-Nickel 435. Wette-Nickel 436. Wette-Nickel 437. Wette-Nickel 438. Wette-Nickel 439. Wette-Nickel 440. Wette-Nickel 441. Wette-Nickel 442. Wette-Nickel 443. Wette-Nickel 444. Wette-Nickel 445. Wette-Nickel 446. Wette-Nickel 447. Wette-Nickel 448. Wette-Nickel 449. Wette-Nickel 450. Wette-Nickel 451. Wette-Nickel 452. Wette-Nickel 453. Wette-Nickel 454. Wette-Nickel 455. Wette-Nickel 456. Wette-Nickel 457. Wette-Nickel 458. Wette-Nickel 459. Wette-Nickel 460. Wette-Nickel 461. Wette-Nickel 462. Wette-Nickel 463. Wette-Nickel 464. Wette-Nickel 465. Wette-Nickel 466. Wette-Nickel 467. Wette-Nickel 468. Wette-Nickel 469. Wette-Nickel 470. Wette-Nickel 471. Wette-Nickel 472. Wette-Nickel 473. Wette-Nickel 474. Wette-Nickel 475. Wette-Nickel 476. Wette-Nickel 477. Wette-Nickel 478. Wette-Nickel 479. Wette-Nickel 480. Wette-Nickel 481. Wette-Nickel 482. Wette-Nickel 483. Wette-Nickel 484. Wette-Nickel 485. Wette-Nickel 486. Wette-Nickel 487. Wette-Nickel 488. Wette-Nickel 489. Wette-Nickel 490. Wette-Nickel 491. Wette-Nickel 492. Wette-Nickel 493. Wette-Nickel 494. Wette-Nickel 495. Wette-Nickel 496. Wette-Nickel 497. Wette-Nickel 498. Wette-Nickel 499. Wette-Nickel 500. Wette-Nickel 501. Wette-Nickel 502. Wette-Nickel 503. Wette-Nickel 504. Wette-Nickel 505. Wette-Nickel 506. Wette-Nickel 507. Wette-Nickel 508. Wette-Nickel 509. Wette-Nickel 510. Wette-Nickel 511. Wette-Nickel 512. Wette-Nickel 513. Wette-Nickel 514. Wette-Nickel 515. Wette-Nickel 516. Wette-Nickel 517. Wette-Nickel 518. Wette-Nickel 519. Wette-Nickel 520. Wette-Nickel 521. Wette-Nickel 522. Wette-Nickel 523. Wette-Nickel 524. Wette-Nickel 525. Wette-Nickel 526. Wette-Nickel 527. Wette-Nickel 528. Wette-Nickel 529. Wette-Nickel 530. Wette-Nickel 531. Wette-Nickel 532. Wette-Nickel 533. Wette-Nickel 534. Wette-Nickel 535. Wette-Nickel 536. Wette-Nickel 537. Wette-Nickel 538. Wette-Nickel 539. Wette-Nickel 540. Wette-Nickel 541. Wette-Nickel 542. Wette-Nickel 543. Wette-Nickel 544. Wette-Nickel 545. Wette-Nickel 546. Wette-Nickel 547. Wette-Nickel 548. Wette-Nickel 549. Wette-Nickel 550. Wette-Nickel 551. Wette-Nickel 552. Wette-Nickel 553. Wette-Nickel 554. Wette-Nickel 555. Wette-Nickel 556. Wette-Nickel 557. Wette-Nickel 558. Wette-Nickel 559. Wette-Nickel 560. Wette-Nickel 561. Wette-Nickel 562. Wette-Nickel 563. Wette-Nickel 564. Wette-Nickel 565. Wette-Nickel 566. Wette-Nickel 567. Wette-Nickel 568. Wette-Nickel 569. Wette-Nickel 570. Wette-Nickel 571. Wette-Nickel 572. Wette-Nickel 573. Wette-Nickel 574. Wette-Nickel 575. Wette-Nickel 576. Wette-Nickel 577. Wette-Nickel 578. Wette-Nickel 579. Wette-Nickel 580. Wette-Nickel 581. Wette-Nickel 582. Wette-Nickel 583. Wette-Nickel 584. Wette-Nickel 585. Wette-Nickel 586. Wette-Nickel 587. Wette-Nickel 588. Wette-Nickel 589. Wette-Nickel 590. Wette-Nickel 591. Wette-Nickel 592. Wette-Nickel 593. Wette-Nickel 594. Wette-Nickel 595. Wette-Nickel 596. Wette-Nickel 597. Wette-Nickel 598. Wette-Nickel 599. Wette-Nickel 600. Wette-Nickel 601. Wette-Nickel 602. Wette-Nickel 603. Wette-Nickel 604. Wette-Nickel 605. Wette-Nickel 606. Wette-Nickel 607. Wette-Nickel 608. Wette-Nickel 609. Wette-Nickel 610. Wette-Nickel 611. Wette-Nickel 612. Wette-Nickel 613. Wette-Nickel 614. Wette-Nickel 615. Wette-Nickel 616. Wette-Nickel 617. Wette-Nickel 618. Wette-Nickel 619. Wette-Nickel 620. Wette-Nickel 621. Wette-Nickel 622. Wette-Nickel 623. Wette-Nickel 624. Wette-Nickel 625. Wette-Nickel 626. Wette-Nickel 627. Wette-Nickel 628. Wette-Nickel 629. Wette-Nickel 630. Wette-Nickel 631. Wette-Nickel 632. Wette-Nickel 633. Wette-Nickel 634. Wette-Nickel 635. Wette-Nickel 636. Wette-Nickel 637. Wette-Nickel 638. Wette-Nickel 639. Wette-Nickel 640. Wette-Nickel 641. Wette-Nickel 642. Wette-Nickel 643. Wette-Nickel 644. Wette-Nickel 645. Wette-Nickel 646. Wette-Nickel 647. Wette-Nickel 648. Wette-Nickel 649. Wette-Nickel 650. Wette-Nickel 651. Wette-Nickel 652. Wette-Nickel 653. Wette-Nickel 654. Wette-Nickel 655. Wette-Nickel 656. Wette-Nickel 657. Wette-Nickel 658. Wette-Nickel 659. Wette-Nickel 660. Wette-Nickel 661. Wette-Nickel 662. Wette-Nickel 663. Wette-Nickel 664. Wette-Nickel 665. Wette-Nickel 666. Wette-Nickel 667. Wette-Nickel 668. Wette-Nickel 669. Wette-Nickel 670. Wette-Nickel 671. Wette-Nickel 672. Wette-Nickel 673. Wette-Nickel 674. Wette-Nickel 675. Wette-Nickel 676. Wette-Nickel 677. Wette-Nickel 678. Wette-Nickel 679. Wette-Nickel 680. Wette-Nickel 681. Wette-Nickel 682. Wette-Nickel 683. Wette-Nickel 684. Wette-Nickel 685. Wette-Nickel 686. Wette-Nickel 687. Wette-Nickel 688. Wette-Nickel 689. Wette-Nickel 690. Wette-Nickel 691. Wette-Nickel 692. Wette-Nickel 693. Wette-Nickel 694. Wette-Nickel 695. Wette-Nickel 696. Wette-Nickel 697. Wette-Nickel 698. Wette-Nickel 699. Wette-Nickel 700. Wette-Nickel 701. Wette-Nickel 702. Wette-Nickel 703. Wette-Nickel 704. Wette-Nickel 705. Wette-Nickel 706. Wette-Nickel 707. Wette-Nickel 708. Wette-Nickel 709. Wette-Nickel 710. Wette-Nickel 711. Wette-Nickel 712. Wette-Nickel 713. Wette-Nickel 714. Wette-Nickel 715. Wette-Nickel 716. Wette-Nickel 717. Wette-Nickel 718. Wette-Nickel 719. Wette-Nickel 720. Wette-Nickel 721. Wette-Nickel 722. Wette-Nickel 723. Wette-Nickel 724. Wette-Nickel 725. Wette-Nickel 726. Wette-Nickel 727. Wette-Nickel 728. Wette-Nickel 729. Wette-Nickel 730. Wette-Nickel 731. Wette-Nickel 732. Wette-Nickel 733. Wette-Nickel 734. Wette-Nickel 735. Wette-Nickel 736. Wette-Nickel 737. Wette-Nickel 738. Wette-Nickel 739. Wette-Nickel 740. Wette-Nickel 741. Wette-Nickel 742. Wette-Nickel 743. Wette-Nickel 744. Wette-Nickel 745. Wette-Nickel 746. Wette-Nickel 747. Wette-Nickel 748. Wette-Nickel 749. Wette-Nickel 750. Wette-Nickel 751. Wette-Nickel 752. Wette-Nickel 753. Wette-Nickel 754. Wette-Nickel 755. Wette-Nickel 756. Wette-Nickel 757. Wette-Nickel 758. Wette-Nickel 759. Wette-Nickel 760. Wette-Nickel 761. Wette-Nickel 762. Wette-Nickel 763. Wette-Nickel 764. Wette-Nickel 765. Wette-Nickel 766. Wette-Nickel 767. Wette-Nickel 768. Wette-Nickel 769. Wette-Nickel 770. Wette-Nickel 771. Wette-Nickel 772. Wette-Nickel 773. Wette-Nickel 774. Wette-Nickel 775. Wette-Nickel 776. Wette-Nickel 777. Wette-Nickel 778. Wette-Nickel 779. Wette-Nickel 780. Wette-Nickel 781. Wette-Nickel 782. Wette-Nickel 783. Wette-Nickel 784. Wette-Nickel 785. Wette-Nickel 786. Wette-Nickel 787. Wette-Nickel 788. Wette-Nickel 789. Wette-Nickel 790. Wette-Nickel 791. Wette-Nickel 792. Wette-Nickel 793. Wette-Nickel 794. Wette-Nickel 795. Wette-Nickel 796. Wette-Nickel 797. Wette-Nickel 798. Wette-Nickel 799. Wette-Nickel 800. Wette-Nickel 801. Wette-Nickel 802. Wette-Nickel 803. Wette-Nickel 804. Wette-Nickel 805. Wette-Nickel 806. Wette-Nickel 807. Wette-Nickel 808. Wette-Nickel 809. Wette-Nickel 810. Wette-Nickel 811. Wette-Nickel 812. Wette-Nickel 813. Wette-Nickel 814. Wette-Nickel 815. Wette-Nickel 816. Wette-Nickel 817. Wette-Nickel 818. Wette-Nickel 819. Wette-Nickel 820. Wette-Nickel 821. Wette-Nickel 822. Wette-Nickel 823. Wette-Nickel 824. Wette-Nickel 825. Wette-Nickel 826. Wette-Nickel 827. Wette-Nickel 828. Wette-Nickel 829. Wette-Nickel 830. Wette-Nickel 831. Wette-Nickel 832. Wette-Nickel 833. Wette-Nickel 834. Wette-Nickel 835. Wette-Nickel 836. Wette-Nickel 837. Wette-Nickel 838. Wette-Nickel 839. Wette-Nickel 840. Wette-Nickel 841. Wette-Nickel 842. Wette-Nickel 843. Wette-Nickel 844. Wette-Nickel 845. Wette-Nickel 846. Wette-Nickel 847. Wette-Nickel 848. Wette-Nickel 849. Wette-Nickel 850. Wette-Nickel 851. Wette-Nickel 852. Wette-Nickel 853. Wette-Nickel 854. Wette-Nickel 855. Wette-Nickel 856. Wette-Nickel 857. Wette-Nickel 858. Wette-Nickel 859. Wette-Nickel 860. Wette-Nickel 861. Wette-Nickel 862. Wette-Nickel 863. Wette-Nickel 864. Wette-Nickel 865. Wette-Nickel 866. Wette-Nickel 867. Wette-Nickel 868. Wette-Nickel 869. Wette-Nickel 870. Wette-Nickel 871. Wette-Nickel 872. Wette-Nickel 873. Wette-Nickel 874. Wette-Nickel 875. Wette-Nickel 876. Wette-Nickel 877. Wette-Nickel 878. Wette-Nickel 879. Wette-Nickel 880. Wette-Nickel 881. Wette-Nickel 882. Wette-Nickel 883. Wette-Nickel 884. Wette-Nickel 885. Wette-Nickel 886. Wette-Nickel 887. Wette-Nickel 888. Wette-Nickel 889. Wette-Nickel 890. Wette-Nickel 891. Wette-Nickel 892. Wette-Nickel 893. Wette-Nickel 894. Wette-Nickel 895. Wette-Nickel 896. Wette-Nickel 897. Wette-Nickel 898. Wette-Nickel 899. Wette-Nickel 900. Wette-Nickel 901. Wette-Nickel 902. Wette-Nickel 903. Wette-Nickel 904. Wette-Nickel 905. Wette-Nickel 906. Wette-Nickel 907. Wette-Nickel 908. Wette-Nickel 909. Wette-Nickel 910. Wette-Nickel 911. Wette-Nickel 912. Wette-Nickel 913. Wette-Nickel 914. Wette-Nickel 915. Wette-Nickel 916. Wette-Nickel 917. Wette-Nickel 918. Wette-Nickel 919. Wette-Nickel 920. Wette-Nickel 921. Wette-Nickel 922. Wette-Nickel 923. Wette-Nickel 924. Wette-Nickel 925. Wette-Nickel 926. Wette-Nickel 927. Wette-Nickel 928. Wette-Nickel 929. Wette-Nickel 930. Wette-Nickel 931. Wette-Nickel 932. Wette-Nickel 933. Wette-Nickel 934. Wette-Nickel 935. Wette-Nickel 936. Wette-Nickel 937. Wette-Nickel 938. Wette-Nickel 939. Wette-Nickel 940. Wette-Nickel 941. Wette-Nickel 942. Wette-Nickel 943. Wette-Nickel 944. Wette-Nickel 945. Wette-Nickel 946. Wette-Nickel 947. Wette-Nickel 948. Wette-Nickel 949. Wette-Nickel 950. Wette-Nickel 951. Wette-Nickel 952. Wette-Nickel 953. Wette-Nickel 954. Wette-Nickel 955. Wette-Nickel 956. Wette-Nickel 957. Wette-Nickel 958. Wette-Nickel 959. Wette-Nickel 960. Wette-Nickel 961. Wette-Nickel 962. Wette-Nickel 963. Wette-Nickel 964. Wette-Nickel 965. Wette-Nickel 966. Wette-Nickel 967. Wette-Nickel 968. Wette-Nickel 969. Wette-Nickel 970. Wette-Nickel 971. Wette-Nickel 972. Wette-Nickel 973. Wette-Nickel 974. Wette-Nickel 975. Wette-Nickel 976. Wette-Nickel 977. Wette-Nickel 978. Wette-Nickel 979. Wette-Nickel 980. Wette-Nickel 981. Wette-Nickel 982. Wette-Nickel 983. Wette-Nickel 984. Wette-Nickel 985. Wette-Nickel 986. Wette-Nickel 987. Wette-Nickel 988. Wette-Nickel 989. Wette-Nickel 990. Wette-Nickel 991. Wette-Nickel 992. Wette-Nickel 993. Wette-Nickel 994. Wette-Nickel 995. Wette-Nickel 996. Wette-Nickel 997. Wette-Nickel 998. Wette-Nickel 999. Wette-Nickel 1000. Wette-Nickel 1001. Wette-Nickel 1002. Wette-Nickel 1003. Wette-Nickel 1004. Wette-Nickel 1005. Wette-Nickel 1006. Wette-Nickel 1007. Wette-Nickel 1008. Wette-Nickel 1009. Wette-Nickel 1010. Wette-Nickel 1011. Wette-Nickel 1012. Wette-Nickel 1013. Wette-Nickel 1014. Wette-Nickel 1015. Wette-Nickel 1016. Wette-Nickel 1017. Wette-Nickel 1018. Wette-Nickel 1019. Wette-Nickel 1020. Wette-Nickel 1021. Wette-Nickel 1022. Wette-Nickel 1023. Wette-Nickel 1024. Wette-Nickel 1025. Wette-Nickel 1026. Wette-Nickel 1027. Wette-Nickel 1028. Wette-Nickel 1029. Wette-Nickel 1030. Wette-Nickel 1031. Wette-Nickel 1032. Wette-Nickel 1033. Wette-Nickel 1034. Wette-Nickel 1035. Wette-Nickel 1036. Wette-Nickel 1037. Wette-Nickel 1038. Wette-Nickel 1039. Wette-Nickel 1040. Wette-Nickel 1041. Wette-Nickel 1042. Wette-Nickel 1043. Wette-Nickel 1044. Wette-Nickel 1045. Wette-Nickel 1046. Wette-Nickel 1047. Wette-Nickel 1048. Wette-Nickel 1049. Wette-Nickel 1050. Wette-Nickel 1051. Wette-Nickel 1052. Wette-Nickel 1053. Wette-Nickel 1054. Wette-Nickel 1055. Wette-Nickel 1056. Wette-Nickel 1057. Wette-Nickel 1058. Wette-Nickel 1059. Wette-Nickel 1060. Wette-Nickel 1061. Wette-Nickel 1062. Wette-Nickel 1063. Wette-Nickel 1064. Wette-Nickel 1065. Wette-Nickel 1066. Wette-Nickel 1067. Wette-Nickel 1068. Wette-Nickel 1069. Wette-Nickel 1070. Wette-Nickel 1071. Wette-Nickel 1072. Wette-Nickel 1073. Wette-Nickel 1074. Wette-Nickel 1075. Wette-Nickel 1076. Wette-Nickel 1077. Wette-Nickel 1078. Wette-Nickel 1079. Wette-Nickel 1080. Wette-Nickel 1081. Wette-Nickel 1082. Wette-Nickel 1083. Wette-Nickel 1084. Wette-Nickel 1085. Wette-Nickel 1086. Wette-Nickel 1087. Wette-Nickel 1088. Wette-Nickel 1089. Wette-Nickel 1090. Wette-Nickel 1091. Wette-Nickel 1092. Wette-Nickel 1093. Wette-Nickel 1094. Wette-Nickel 1095. Wette-Nickel 1096. Wette-Nickel 1097. Wette-Nickel 1098. Wette-Nickel 1099. Wette-Nickel 1100. Wette-Nickel 1101. Wette-Nickel 1102. Wette-Nickel 1103. Wette-Nickel 1104. Wette-Nickel 1105. Wette-Nickel 1106. Wette-Nickel 1107. Wette-Nickel 1108. Wette-Nickel 1109. Wette-Nickel 1110. Wette-Nickel 1111. Wette-Nickel 1112. Wette-Nickel 1113. Wette-Nickel 1114. Wette-Nickel 1115. Wette-Nickel 1116. Wette-Nickel 1117. Wette-Nickel 1118. Wette-Nickel 1119. Wette-Nickel 1120. Wette-Nickel 1121. Wette-Nickel